Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich Reichsmark 1.10
Einzelnummer 10 Reichspfennig
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25 351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. — Reklamen die dreigespalt. Millimeterzeile 35 Reichspfennig
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 161 | Donnerstag, 12. Juli 1928 | 35. Jahrgang

Die Malmgren-Gruppe entdeckt?

Erfolge des russischen Fliegers Tschuchowski

Moskau, 11. Juli

Die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union meldet, daß bei einem Erkundungsflug der russische Flieger Tschuchowski 80 Grad 42 Minuten nördlicher Breite, 25 Grad 45 Minuten östlicher Länge die Malmgren-Gruppe entdeckt habe, die etwa 20 Meilen östlich von dem Eisbrecher „Krassin“ sich aufhalte. Während zwei Mann mit Fahnen winkten, verharrte der Dritte in liegender Stellung. Tschuchowski sucht nach einem Landungsplatz. — Professor Malmgren hatte sich mit zwei italienischen Marineoffizieren nach Nobiles Absturz von der „Italia“ entfernt und war zu Fuß abmarschiert, um sich von der Eisscholle auf festes Land zu retten und Hilfe heranzuholen.

*

Berlin, 12. Juli (Radio)

Die Versuche des russischen Fliegers Tschuchowski, in der Nähe der von ihm entdeckten Malmgren-Gruppe zu landen, sind gescheitert. Der Flieger ist deshalb, nachdem er die von ihm aufgefundene Gruppe fünfmal umkreist hatte, nach dem „Krassin“ zurückgekehrt. Er erstattete dort Meldung. Der Kapitän des Schiffes gab sofort Anordnung, **mit Volldampf die Fahrt in Richtung auf die von dem Flieger bezeichnete Position der Malmgren-Gruppe aufzunehmen.**

Man hofft, daß das Schiff noch im Laufe des heutigen Tages die gefährdeten Personen erreicht. Voraussetzung ist natürlich, daß die Eismassen nicht undurchdringlich sind. Die Meldung des russischen Fliegers hat sowohl in Schweden wie Norwegen große Freude ausgelöst. Es ist durchaus möglich, daß es sich bei der entdeckten Gruppe auch um Amundsen und seine beiden Gefährten handelt. Tschuchowski hat anscheinend nur die Menschen als solche und nicht ihre Persönlichkeiten erkannt. Schließlich spricht auch die Meldung des russischen Fliegers, daß die von ihm entdeckten Personen mit einer norwegischen Flagge signalisiert haben, für die Entdeckung Amundsens und seiner Begleiter.

Eine andere aus Oslo gemeldete Version gibt der Vermutung Ausdruck, daß Tschuchowski überhaupt nur eine der von Kingsbay entsandten italienischen Rettungsexpeditionen gesehen und sie für die Malmgren-Gruppe gehalten hat. Eine derartige Verwechslung sei durchaus möglich, da z. B. die Expedition des italienischen Hauptmanns Sora schon seit Tagen keine Nachrichten mehr über ihren Standort gegeben habe. Voraussichtlich wird der heutige Tag Aufklärung darüber bringen, ob sich die Meldung des russischen Fliegers bestätigt.

Tschuchowski verunglückt

Berlin, 12. Juli (mittags 2 Uhr)

Der Flieger Tschuchnowski ist am Donnerstag auf seinem Rückflug zu dem Mutterschiff Krassin verunglückt. Der Flieger irrte infolge Nebels umher und sah sich zu einer Notlandung gezwungen. Dabei stieß er auf eine Eisbank. Das Flugzeug wurde stark beschädigt und konnte nicht mehr aufsteigen. Die Piloten blieben unversehrt und konnten das Festland erreichen. Sie haben Lebensmittel für zwei Wochen bei sich.

Die erste Tat des neuen Reichstags

Erweiterung der Krisenfürsorge

Der Block von Hakenkreuz bis Sowjetstern wird immer fester

Berlin, 11. Juli (Eig. Bericht)

Die Mittwochsitzung des Reichstags wurde mit dem Protest des nationalsozialistischen Krakeelers Strasser eingeleitet. Präsident Löbe hat ihn vor einigen Tagen wegen ganz ungebührlicher Beschimpfungen des Ministers Dr. Hilferding aus dem Saale gewiesen. Sein Parteikumpan Dr. Frick ödete in ein paar Geschäftsordnungsreden den Präsidenten und die Reichstagsmehrheit an. Mit edler Dreistigkeit verlangte er, daß der Reichstag auf Reichskosten die Lausbubenrede Strassers als Drucksache verbreiten solle. Dann entschied das Haus. Für die Strafmaßnahme des Präsidenten erhob sich eine große Mehrheit. Zugunsten des nationalsozialistischen Oberflegels stimmten nur seine Parteifreunde, die Kommunisten und unter Führung des Grafen von Westarp auch die Deutschnationalen. Der deutschnationale Abgeordnete Professor Hötzsch blieb demonstrativ sitzen. Der deutschnationale Abgeordnete Wallraf, der deutschnationale Vizepräsident Gräf und einige andere deutschnationale Abgeordnete hatten sich entfernt, um der Schutztruppe für eine der unangenehmsten Gestalten des Reichstags nicht angehören zu müssen. Die Abstimmung der Deutschnationalen wurde von den Sozialdemokraten mit lebhaften Pfuirufen aufgenommen. Man erinnerte sich, wie loyal die sozialdemokratische Fraktion unter Führung Hermann Müllers den deutschnationalen Präsidenten Wallraf, dessen Geschäftsführung mit der des Präsidialmeisters Löbe sich nicht messen konnte, unterstützt hat, als Wallraf strengste Disziplinarmittel gegen Skandalmacher ergreifen mußte.

Die rein formale

Ueberweisung des Strafgesetzbuchentwurfes,

der schon den alten Reichstag beschäftigt hat, an den Rechtsausschuß gab dem juristischen Sachverständigen der kommunistischen Fraktion Dr. **Alexander** Gelegenheit, seine Jungfernrede zu halten. Rechtsanwalt Alexander scheint ein anständiger Mann zu sein. Wiederholt vergaß er, die Sozialdemokraten wegen dieses und jenes Verrats anzuprangern. Witzige sozialdemokratische Abgeordnete machten ihn darauf aufmerksam, daß er sich nur dann in der kommunistischen Fraktion werde halten können, wenn er in jedem Satze die Sozialdemokratie herunterreiße und sie für alles Weltgeschehen verantwortlich mache. Peinlich wurde die Sache für den sonst nicht unsympathischen Neuling, als Landsberg und der volksparteiliche Strafrechtslehrer Kahl ihn durch Zurufe überführten, den Gesetzentwurf überhaupt nicht gelesen zu haben. Etwas gedrückt verließ Dr. Alexander die Rednertribüne. Wahrscheinlich ist er ein guter Mann, vermutlich auch ein guter Kommunist. Nur hat er anscheinend alles vergessen, was er einst in der Juristerei gelernt haben mag.

Es folgten einige kleinere Gesetzentwürfe, darunter

die erste landwirtschaftliche Vorlage der neuen Regierung,

eine Novelle zum Viehseuchengesetz. Sie ist für die Bienenzucht und für den Obstbau von Bedeutung. Es ist immerhin beachtenswert, daß auch der christlichnationale Bauernvertreter Hänse trotz aller Opposition die Berechtigung des Gesetzentwurfes anerkannte.

Das Haus wandte sich dann der Beratung einer

Verbesserung der Krisenfürsorge

zu. Auf der Regierungsbank saß der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wissell, dessen erstes ministerielles Auftreten im Reichstage der Sorge für die Erwerbslosen, insbesondere der älteren Jahrgänge der Angestellten galt. Ein unbrauchbarer kommunistischer Antrag fand keinerlei Gegenliebe. Wären die Erwerbslosen auf die KPD. angewiesen, so würde auch diesmal nicht die geringste Verbesserung für die Erwerbslosen erreicht worden sein. Schließlich ist es ja kein Kunststück, Anträge zu stellen; die Hauptsache ist, die Anträge oder doch etwas davon zur Annahme zu bringen. Der Ausschuß schlug dem Reichstag eine Entschließung vor, die den Reichsarbeitsminister ersucht:

1. die Gruppen, die der Krisenunterstützung allgemein teilhaftig werden, zu erweitern;

2. bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Krisenfürsorge auf sämtliche Berufsgruppen auszudehnen;

3. **die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge allgemein von 26 auf 39 Wochen zu verlängern** und für Arbeitnehmer über 40 Jahre die Gesamtdauer auf 52 Wochen auszudehnen.

Ferner soll die Bedürftigkeitsprüfung zugunsten der Unterstützten geregelt werden. Schließlich soll von der Möglichkeit der Verlängerung der Beschäftigung der Notstandsarbeiter von drei Monaten auf mindestens weitere drei Monate mehr als bisher Gebrauch gemacht werden.

Für die Volkspartei begründete Abg. **Pfeffer** Verschlechterungsanträge. Den Kommunisten war es anscheinend höchst peinlich, daß wieder einmal ohne ihre Hilfe etwas für die Erwerbslosen geschah, und das auch noch unter Führung eines sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers. Ihre Nervosität wurde gesteigert, als der sozialdemokratische Abgeordnete **Müller-Lichtenberg** ihnen nachwies, daß von den vielen Millionen Arbeitslosen in Rußland nur 600 000 unterstützt werden. In Rußland betrage die Unterstützung nur 6 Rubel monatlich. Wenn in einem bestimmten Zeitraum in Rußland 40 Millionen Rubel für die Erwerbslosen gezahlt würden, so sei in der gleichen Zeit die Summe in Deutschland 800 Millionen Mark. Auch sei in Rußland genau wie bei uns die Unterstützung von dem Nachweis der Bedürftigkeit abhängig gemacht worden.

Der Kommunist **Rädel** geriet ganz und gar aus dem Häuschen. Er wollte und wollte nicht zugestehen, daß die Reichstagsmehrheit etwas für die Erwerbslosen tue. Als er den Sozialdemokraten vorwarf, sie trieben Sozialpolitik mit den Unternehmern, rief er den Abgeordneten **Aufhäuser** auf den Plan. Aus seiner genauesten Kenntnis der Sozialpolitik stauchte Aufhäuser den Kommunisten erbarmungslos zusammen. Wir trieben mit den Unternehmern Sozialpolitik? Wissen die Kommunisten nicht mehr, daß sie im Reichstage **Arm in Arm mit den deutschnationalen Unternehmervertretern gegen die Arbeitslosenversicherung** gestimmt haben? Wer also treibt Sozialpolitik mit den Unternehmern? Aufhäuser dankte ausdrücklich dem Reichsarbeitsminister, daß dieser die Tatkraft gezeigt habe, noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages etwas für die Erwerbslosen zu tun.

Es in der Tat ein starkes Zeugnis für die sozialdemokratischen Minister, daß ihre ersten Taten den breiten Massen gegolten haben: Verbesserung der Krisenfürsorge und Senkung der Lohnsteuer. Das ist keine Kleinigkeit, wenn man die Widerstände im Kabinett kennt. Wissell selbst hat in der Mittwochsitzung des Reichstages erklärt, daß er seinen ganzen Einfluß für die Durchführung der Reichstagsentschließung einsetzen werde.

Eine Ueberraschung gab es bei der

Abstimmung über die Ausschußentschließung.

Hatten die Kommunisten eben noch gegen Aufhäuser getobt, weil sie ihn für diese Entschließung verantwortlich machten, so stimmten sie nun plötzlich für beinahe alle Forderungen dieser angeblich so elenden Entschließung. Anscheinend wagten sie doch nicht, ganz mit leeren Händen vor die Erwerbslosen zu treten. Merkwürdigerweise stimmten sie aber selbstverständlich wieder in gemeinsamer Front mit den deutschnationalen Unternehmervertretern gegen den Teil der Entschließung, der von dem Reichsarbeitsminister die Erklärung verlangt, Anträgen auf weitere Einbeziehung neuer Berufsgruppen alsbald stattzugeben, soweit die Lage des Arbeitsmarktes es fordert. Es ist ganz sonderbar, daß die Kommunisten gegen die weitere Einbeziehung von Berufsgruppen in die Krisenfürsorge stimmen. Vielleicht haben sie nur nicht aufgepaßt, aber Tatsache ist, daß sie gemeinsam mit den Deutschnationalen gegen diesen Fortschritt stimmten. Wenn die Sozialdemokratie auch noch lange nicht ihre Wünsche für die Erwerbslosen erfüllt sieht, so kann sie doch mit Befriedigung sagen, daß sie in diesen wenigen Sitzungen des Reichstages etwas für die Opfer der Krise herausgeholt hat.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Amnestie.

Ein Regierungsbaumeister wegen Luftspionage verhaftet

Verrat von Betriebsgeheimnissen an Rußland

Im Auftrage des Oberreichsanwalts hat die Berliner Politische Polizei in den letzten Tagen drei Verhaftungen wegen Verdachts der Preisgabe von Geheimnissen an eine fremde Macht vorgenommen. Es handelt sich um einen höheren Angestellten der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof sowie zwei seiner vermutlichen Helfer. Sie werden beschuldigt, Betriebsgeheimnisse dieser dem Reiche unterstehenden Versuchsanstalt an Sowjet-Rußland verkauft zu haben. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

*

Berlin, 11. Juli (Eig. Bericht)

Der wegen Spionage zugunsten Rußlands in Berlin verhaftete Regierungsbaumeister wird in erster Linie beschuldigt, Konstruktionseinzelheiten neuer deutscher Flugzeugtypen für hohe Summen an das Ausland verkauft zu haben. Das war ihm möglich, da die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt auf Grund der für die Abnahme von Luftfahrzeugen vorgeschriebenen Prüfordnung alle technischen Unterlagen erhält. Das gilt sowohl für die Zeichnungen wie Berechnungen von den verschiedenen Flugzeugfirmen. Für Rußland hatten diese Forschungsarbeiten insofern eine gewisse Bedeutung, weil die Sowjetregierung seit Monaten bemüht ist, die russische Luftfahrt vom nationalen Standpunkt aus neu aufzubauen und vom Auslande nach Möglichkeit unabhängig zu machen. In welchem Umfange der Regierungsbaumeister Konstruktionseinzelheiten an Sowjet-Rußland verkauft hat, steht bisher noch nicht genau fest. Seine Verhaftung soll übrigens nicht erst am Dienstag, sondern bereits vor 14 Tagen erfolgt sein.

Attentatsversuch auf den König von Spanien

Höchste Kreise beteiligt

Berlin, 12. Juli (Radio)

Ein amtliches Communique der spanischen Regierung, das gestern abend hier ausgegeben wurde, meldet, daß man einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen sei, die ein Attentat gegen den König anläßlich der Einweihung der Trans-Pyrenäenbahn am 18. Juli beabsichtigt habe. Inzwischen wurden in Madrid, Barzelona und Saragossa 100 Personen verhaftet. Die Polizeimaßnahmen für die Einweihungsfeierlichkeiten sind wesentlich verstärkt worden. In dem amtlichen Communique heißt es am Schluß, daß die Untersuchung keine Rücksicht auf die amtliche Stellung derjenigen Personen nehmen werde, die einer Mitschuld an dem Komplott überführt werden sollten. Dieser Satz hat große Sensation in der Oeffentlichkeit hervorgerufen. Man glaubt daraus schlußfolgern zu können, daß auch hohe militärische oder politische Persönlichkeiten an dem Complott beteiligt seien.

Pommersche Weltrevolutionäre kriegen sich in die Haare

Stettin, 11. Juli (Eig. Drahtber.)

Innerhalb der KPD. Pommerns hat die völlige Desorganisation der Bewegung in der letzten Zeit zu schweren Auseinandersetzungen geführt. Auch die geräuschvolle Verkündung des Stimmenzuwachses bei den letzten Wahlen hat nicht zu verhindern vermocht, daß die Bruchstellene äußerst stark sind und beinahe von einer Spaltung geredet werden kann, die immer stärker hervortritt.

Erst unlängst wandte sich eine Reihe führender Funktionäre mit aller Entschiedenheit gegen den zerstörenden Kampf, der von der kommunistischen Zentrale immer offener, unzweideutiger und sichtbarer gegen die Gewerkschaften entfesselt wird. Dieser Tage trat nun in Stettin eine Unterbezirkskonferenz zur Erörterung des Wahlausfalls zusammen. Die Beratungen, die äußerst lebhaft verliefen, dauerten viele Stunden. Von zahlreichen Delegierten wurden die schärfsten Vorwürfe gegen die ebenso **kindliche wie kurzsichtige Taktik der Parteileitung** erhoben. Besonders heftig waren auch die Angriffe gegen das Bandentum des Roten Frontkämpferbundes, der seine revolutionären Funktionen mit Saufereien, Schlägereien, Krakeel und Tamtam zu erfüllen versuche. U. a. wurde festgestellt, daß die schweren Zusammenstöße, die man während des Wahlkampfes bis in die letzte Zeit hinein erleben mußte, von R.-F.-B.-Leuten angezettelt worden sind.

Die Kritiker haben zwar noch nicht die Parole des Austritts aus der Organisation des R. F. B. ausgegeben, aber sie haben mit aller Schärfe die Mordtaten und widerlichen Kampfessitten festgenagelt und verdammt. Ihr Urteil ging dahin, daß die vom R. F. B. verübten Verbrechen nicht ganz zu Unrecht von allem von der Landbevölkerung der KPD. zugeschrieben worden seien. Daraus erkläre sich auch die auf dem Lande erlittene Wahlniederlage. Insbesondere hierüber kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, die beinahe zur Sprengung der Unterbezirkskonferenz geführt hätten. Dem Bezirkssekretär, Reichstagsabgeordneten Strötzel, wurde in recht roher Form beigebracht, daß nicht Radau und revolutionäre Phrasen, sondern Verteidigung täglicher Arbeitsinteressen im Mittelpunkt des Interesses auch der radikalen Arbeiterschaft stehen.

Hungerstreik in Gollnow

Berlin, 12. Juli (Radio)

In Gollnow sind nach einer Meldung der Roten Fahne am Mittwoch 24 politische Festungsgefangene in den Hungerstreik getreten. Aus dem Besuch des preußischen Landtagsabgeordneten Golke in Gollnow und in Sonnenburg, wo außer Max Hölz die übrigen politischen Gefangenen ebenfalls in den Hungerstreik getreten sind, ergibt sich, daß diese Aktion von der kommunistischen Parteizentrale veranlaßt ist. Was wird sie machen, wenn die politischen Gefangenen dank der Entschlossenheit der Sozialdemokratie amnestiert sind?

Besatzungszwischenfall

Attentat auf einen französischen Posten

Berlin, 12. Juli (Radio)

Aus Mainz wird gemeldet, daß in der vorvergangenen Nacht in Landau auf einen französischen Soldaten von einem deutschen Radfahrer zwei Revolverschüsse abgegeben worden sind. Der französische Soldat, der vor der Foch-Kaserne Wache stand, wurde an der linken Lunge schwer verletzt und mußte sich einer sofortigen Operation unterziehen. Der Zustand des Verletzten ist — wie gemeldet wird — sehr schwer. Der angeblich deutsche Radfahrer, der nach der Tat sofort die Flucht ergriffen haben soll, konnte bisher nicht entdeckt werden.

Die elsässischen Autonomisten begnadigt

Paris, 11. Juli (Eig. Drahtber.)

Der Ministerrat beschloß am Mittwoch im Prinzip die Begnadigung der elsässischen Autonomisten Rossé, Ricklin, Schall und Faßhauer. Ueber die Begnadigung des Führers der „Action Francaise" ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Gegen seine Begnadigung erheben sich von den verschiedensten Seiten Widerstände, da dann auch der Kommunist Doriot begnadigt werden müßte. Der Kommunist Duclos soll keineswegs begnadigt werden.

Rheinlanddebatte im englischen Unterhaus

London, 11. Juli (Radio)

Der englische Kriegsminister äußerte am Dienstag im Unterhaus, daß zurzeit eine Herabsetzung der Besatzungsstärke im Rheinland nicht geplant werde.

An englischen Truppen befänden sich gegenwärtig noch annähernd 6000 Mann auf deutschem Boden. Verschiedene Abgeordnete der Arbeiterpartei begnügten sich mit dieser Auskunft nicht. Sie fragten den Kriegsminister wiederholt, was er zur Zurückziehung der englischen Truppen im besetzten Gebiet zu tun gedenke und ob nicht schon aus finanziellen Gründen eine derartige Zurückziehung angebracht sei. Der Kriegsminister antwortete auf alle diese Fragen ausweichend. Die Debatte hat immerhin gezeigt, daß die englische Arbeiterpartei ebenso wie die französischen und belgischen Sozialisten das Problem der Rheinlandräumung nicht ruhen lassen werden.

London interessiert sich für den Hamburger Giftskandal

Eingehende Debatte im Oberhaus

London, 12. Juli (Radio)

In der Mittwoch-Sitzung des englischen Oberhauses wurde die Hamburger Phosgen-Katastrophe eingehend besprochen. Der Vertreter der Regierung antwortete auf verschiedene Anfragen, daß die mit der Phosgen-Affäre zusammenhängenden Fragen zurzeit Gegenstand einer Beratung mit der französischen Regierung seien. Vorerst wäre ein abschließendes Urteil nicht möglich. Es scheine jedoch, daß der Verkauf gewisser Kriegsvorräte an Phosgen seinerzeit von der interalliierten Militärkontrollkommission gestattet worden sei.

Eine englische Stimme für den Anschluß

London, 11. Juli (Eig. Drahtber.)

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen Artikel, in dem er sich für den Zusammenschluß von Deutschland und Oesterreich einsetzt. Oesterreich sei total zerstückelt und lebensunfähig. Es sei auf die Barmherzigkeit der anderen Mächte angewiesen, weil sein Defizit nur durch Auslandsanleihen gedeckt werden könne. Oesterreich werde zum Bettler Europas herabgewürdigt und es gebe nur die Lösung: die Vereinigung mit Deutschland.

Amnestie - Lohnsteuersenkung - Nationalfeiertag

Das Ergebnis der Ausschußarbeiten

Amnestievorlage endlich gelungen

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat am Mittwoch einen Amnestie-Gesetzentwurf der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten mit allen gegen die Stimme der Bayrischen Volkspartei angenommen.

Der Entwurf gewährt Straferlaß für die bei der Verwirklichung des Gesetzes rechtskräftig erkannten und noch nicht verbüßten Strafen, die von den Gerichten des Reiches oder der Länder wegen Straftaten verhängt sind, die aus politischen Beweggründen begangen wurden, oder die wegen Zuwiderhandlungen gegen das Militärstrafgesetz von Militärgerichten am 1. Oktober 1920 rechtskräftig erkannt worden sind. Schwebende Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Januar 1928 begangen worden ist. Ausgeschlossen von der Straffreiheit sind Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist. Bei Verbrechen gegen das Leben und solchen Straftaten, zu deren Durchführung der Täter ein Verbrechen gegen das Leben begangen hat, werden die erkannten Freiheitsstrafen auf die Hälfte herabgesetzt. An die Stelle von Zuchthaus tritt Gefängnis; lebenslängliche Zuchthausstrafen werden in Gefängnisstrafen von 7½ Jahren umgewandelt. Enthält eine Gesamtstrafe Einzelstrafen wegen einer Zuwiderhandlung, die unter das Amnestiegesetz fällt, so wird die Gesamtstrafe entsprechend gekürzt. Vermerke über Strafen, die von der Amnestie erfaßt werden, sind im Strafregister zu tilgen.

In einer Entschließung ersucht der Rechtsausschuß die Reichsregierung bei den Ländern dahin zu wirken, daß Personen, die aus wirtschaftlicher Not und anläßlich des passiven Widerstandes straffällig geworden sind, bei der Ausübung des Gnadenrechtes in besonders wohlwollender Weise berücksichtigt werden. — Eine Entschließung des deutschnationalen Abgeordneten Everling, den Fememördern alsbald vollen Straferlaß zu gewähren und ihre Gefängnisstrafen zunächst in Festung umzuwandeln, wurde abgelehnt.

Einigung auch in der Steuerfrage

Berlin, 11. Juli (Eig. Bericht)

Am Mittwoch ist endlich nach langwierigen Verhandlungen eine **Einigung über die Frage der Senkung der Einkommensteuer** erzielt worden. Sie soll noch vor der Sommerpause des Reichstags beschlossen werden. Die Beratung eines entsprechenden Gesetzentwurfs steht bereits auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung des Reichstags. Die Eingung erstreckt sich nur auf die Parteien der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten. Abwartend bzw. ablehnend stehen dem Gesetzentwurf die beiden anderen in der Regierung vertretenen Parteien gegenüber: die Deutsche Volkspartei und die Bayrische Volkspartei.

Der gemeinsame Antrag der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums sieht vor, daß der seit dem 1. Januar 1928 vorgenommene **Abzug vom Steuerbetrag von 15 auf 25 Prozent, bzw. von 2 auf 3 Mark monatlich erhöht wird.** Diese Ermäßigung soll allen Einkommen bis zu **15 000 Mark** zugute kommen. Daneben soll eine weitere Ermäßigung der Steuerleistung durch die Schaffung einer neuen Abrundungsvorschrift erzielt werden. Vor der Steuerberechnung werden die Monatseinkommen auf volle 5 Mark, die Wocheneinkommen auf volle Mark nach unten abgerundet. Beide Vorschriften sollen mit dem 1. Oktober in Kraft treten.

Dieser Antrag lag in der Mittwoch-Sitzung des Steuerausschusses vor, der sich gleichzeitig mit dem kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Lohnsteuer bzw. auf weitgehenden Abbau zu beschäftigen hatte. Daß die Kommunisten es bei dieser Gelegenheit nicht an heftigen Angriffen gegen die Sozialdemokratie fehlen lassen würden, war vorauszusehen. Sie wurden aber sehr kleinlaut, als ihnen Abg. Herz (Soz.) durch eine kritische Beleuchtung ihres Bündels von Steueranträgen nachwies, daß sie dabei entweder bodenlos leichtfertig oder bodenlos dumm handeln. Durch ihre Anträge würde eine neue Inflation in riesigstem Ausmaß herbeigeführt werden. Das Interessanteste aber sei, daß die Kommunisten bei den Aktiengesellschaften nur eine Erhöhung der Steuerleistung von 20 auf 25 Prozent beantragten, obwohl bis zum Jahre 1923 ein Steuersatz von 35 Prozent geltendes Recht gewesen sei. Die Kommunisten seien also in Wirklichkeit die Schützer des Trustkapitals. Wenn die Sozialdemokratie den vorliegenden Antrag mit dem Zentrum und den Demokraten eingebracht habe, so sehe sie darin nur eine Abschlagszahlung auf die begründeten Ansprüche der Lohnsteuerpflichtigen auf weitere Ermäßigungen ihrer Steuerlasten und einen ersten Teilerfolg auf dem Wege zu einer grundsätzlichen, von sozialen Gesichtspunkten getragenen Steuerreform.

In der weiteren Aussprache erklärte Dr. Becker (DV.), die Deutsche Volkspartei wolle sich einer Lohnsteuersenkung nicht entziehen, bestehe aber darauf, daß diese Angelegenheit im Zusammenhang mit den anderen Steuerfragen erst im Herbst behandelt werde. Auch der Abgeordnete Rademacher, ein deutschnationaler Großindustrieller, sprach ein glattes Nein aus.

Die Debatte wird am Donnerstag zunächst im Steuerausschuß und dann im Plenum des Reichstags fortgesetzt werden. Obwohl hinter dem gemeinsamen Antrag von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum noch keine Mehrheit steht, wird man mit seiner Annahme rechnen dürfen, da die übrigen Parteien es kaum wagen werden, die an sich berechtigte und in ihrer Wirkung maßvolle Senkung der Steuerlasten aller kleinen Einkommensbezieher zu Fall zu bringen.

Aber aus dem Nationalfeiertag wird wieder nichts

Dem Rechtsausschuß des Reichstages ist am Mittwoch die Vorlage über den Nationalfeiertag zugegangen. Die Vorlage steht als zweiter Punkt auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung. Ihrer Beratung dürfte insbesondere von deutschnationaler Seite starker Widerspruch entgegengesetzt werden. Abgesehen davon ist in Anbetracht der zahlreichen von der Opposition zu erwartenden Abänderungsanträge technisch kaum die Möglichkeit zur Erledigung des Gesetzentwurfes gegeben. Die Vorlage des Reichsrates wird deshalb voraussichtlich erst im Herbst zur Beratung gelangen.

Die preußische Regierung dürfte aus dieser Situation die Konsequenzen ziehen und dafür Sorge tragen, daß wenigstens in Preußen des 11. August auch in diesem Jahr in würdiger Weise gedacht wird.

Wissells Arbeitsprogramm

Reform der Sozialpolitik an Haupt und Gliedern

Der Reichsarbeitsminister Wissell machte am Mittwoch vor Vertretern der Presse über das Arbeitsprogramm seines Ministeriums u. a. folgende Ausführungen:

Das Arbeitsschutzgesetz,

das wie angekündigt, dem Reichstag demnächst vorgelegt werden wird, wird vorher noch einmal das Reichskabinett beschäftigen. Die Regelung der Arbeitszeit soll noch strenger als bisher dem Washingtoner Abkommen angepaßt werden. Entsprechend den Vorschlägen der Gewerkschaften soll auch die Ausgestaltung der Arbeitsaufsicht, ihre Verreichlichung und Vereinheitlichung noch einmal in dem Kabinett behandelt werden. Die wertvollen Einrichtungen der Berufsgenossenschaften zur Unfallverhütung müssen einer Arbeitsaufsicht nutzbar gemacht werden.

Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag

ist bereits von der Regierung angekündigt. Die durch das Revisionsbegehren Englands entstandenen Schwierigkeiten wird man dabei zu beheben suchen. Die Ratifikation von Washington schafft für Deutschland selbst kein neues Recht. Vielmehr kommen die Grundsätze des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag bereits in dem Arbeitsschutzgesetz zur Anwendung. Durch die Anerkennung des Washingtoner Abkommens erfolgt also lediglich eine völkerrechtliche Bindung im Sinne des internationalen Vertrages.

Vielfach wurde in letzter Zeit eine

Reform des Schlichtungswesens

gefordert. Der Reichsarbeitsminister weist die ihm von industrieller Seite gemachte Unterstellung als ob er auf Zwangseingriffe in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verzichten wolle, entschieden zurück. Staatlicher Zwang, ist wahrlich kein Ideal. Wo aber Arbeitgeber und Arbeitnehmer trotz des großen Spielraums, den ihnen die Schlichtungsordnung gibt, zu einem Arbeitsvertrag nicht kommen, da hat der Staat durch die Reichsverfassung die Pflicht, die Regelung der Arbeitsverhältnisse durch eine gesamte Einheit zu fördern. Ein solches Eingreifen des Staates entspricht dem Volkswillen; hat doch der vorige Reichstag einstimmig den Reichsarbeitsminister in einem Beschluß aufgefordert, von der Verbindlichkeitserklärung überall dort Gebrauch zu machen, wo eine freiwille Regelung des Arbeitsverhältnisses am Tarifunwillen einer Partei scheitert. Bei dieser Praxis wird das Reichsarbeitsministerium bleiben; der Minister erklärte sich jedoch bereit, Vorschläge zur Beseitigung von Mißständen im Schlichtungswesen stets zu prüfen.

Der Gesetzentwurf über die Beschäftigung in der Hauswirtschaft,

der dem Reichsrat vorliegt, ist im Reichsarbeitsministerium nochmals durchgearbeitet worden, die Ergebnisse der Ueberarbeitung werden die Grundlagen zu Anträgen der Reichsregierung bei der Weiterberatung des Entwurfes bilden.

Die Neuregelung der

Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

nach dem Gesetz vom 16. Juni 1927 ist noch im organisatorischen Aufbau begriffen. Die Landesämter für Arbeitsvermittlung sind am 1. Februar d. Js. in die Reichsanstalt eingegliedert; die 22 Landesarbeitsämter sind auf 13, die Arbeitsämter von 887 auf 363 zusammengelegt. Die Eingliederung der Arbeitsämter dürfte bis zum 1. Oktober erfolgt sein; vor allem ist ein Ausbau der ländlichen Arbeitsämter erforderlich, um sie für eine wirksame Tätigkeit reif zu machen. Ein abschließendes Urteil über die Neuorganisation ist bei diesem Stand der Dinge jedoch noch nicht mögilch. Der Minister ging dann weiter auf die Probleme der Krisenunterstützung ein, über die er schon an anderer Stelle gesprochen hat. Beabsichtigt ist bekanntlich die Einbeziehung der Fabrikarbeiter überall da, wo die Facharbeiter die Unterstützung erhalten und von deren Beschäftigung diejenige der Fabrikarbeiter abhängig gemacht ist.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes

in den kommenden Monaten läßt sich noch nicht überblicken. Sollte die Arbeitslosigkeit zunehmen, so werden zunächst die öffentlichen Notstandsarbeiten verstärkt werden. Das Kabinett wird sich ferner mit der Ausdehnung der Krisenfürsorge auf 39 Wochen beschäftigen müssen, die der Reichstagsausschuß am Dienstag gefordert hat. Ferner will man im Falle steigender Arbeitslosigkeit die Vergebung öffentlicher Aufträge steigern, um Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Reichsarbeitsminister Wissell erklärte, er werde nichts unversucht lassen, um das Los der schwer betroffenen Volksgenossen insbesondere der langfristig Arbeitslosen soweit als irgendmöglich zu erleichtern.

Neben der Verbesserung der Kleinrentnerhilfe ist

die Nationalisierung der Reichsversicherung

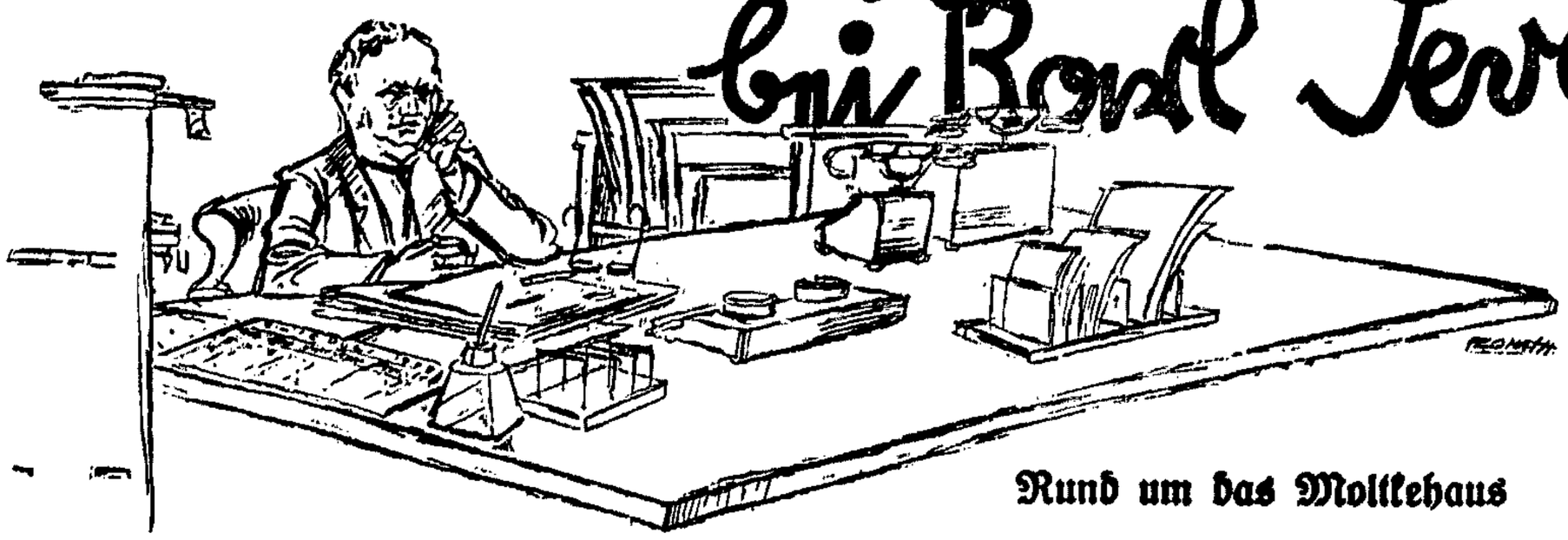
eine der nächsten Aufgaben des Arbeitsministeriums. Die anerkannten Regeln der Betriebswirtschaft müssen auch die Sozialversicherung mit sich bringen. Beabsichtigt ist weiter die Ausdehnung der Unfallversicherungen auf eine ganze Anzahl von Berufskrankheiten in der chemischen Industrie, ferner die Staublungenerkrankung im Bergbau sowie Hautschädigungen durch Pech, Teer und Anthrazen. Ein dem Reichstag zugegangener Gesetzentwurf will bereits die Unfallversicherung auf Feuerwehren, Krankenhäuser, Laboratorien, Schauspielerunternehmungen und Lichtspielbetriebe ausdehnen. Die außerordentlich wichtige Frage, ob insbesondere Kleinbetriebe in Handel und Gewerbe wie Gast- und Schankwirtschaften in die Unfallversicherung einbezogen werden sollen, unterliegt noch der Prüfung.

Zur Förderung des Wohnungsbaues

sollen jetzt auch Auslandsgelder herangezogen werden, und zwar besonders zur Herstellung von Kleinwohnungen für die breite Masse der Bevölkerung und in Gebieten, in denen die Wohnungsnot produktionshindernd hervortritt. Die landwirtschaftliche Siedlung muß durch bessere Zusammenarbeit zwischen dem Reiche und den Ländern sowie durch radikale Kostensenkung gefördert werden. Sind doch die geeignetsten Siedlungsbewerber gewöhnlich unter den Kleinbauern und Landarbeitern zu suchene, die keine großen Anzahlungen leisten können. Die Ankaufspreise der Siedlungsgüter wie die Baukosten müssen erheblich verbilligt werden.

Reichsarbeitsminister Wissell erklärte zum Schluß, daß er auch den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Rahmen des finanziell Möglichen zu helfen suchen werde. Vor allem wird man alleinstehende erwerbsunfähige Witwen sowie Eltern besonders vor Härten schützen müssen, wozu schon jetzt der Verwaltungsweg eine Möglichkeit bietet.

Ein Rundgang



Rund um das Moltkehaus

Wir pilgern an einem heißen Sommertag durch den Tiergarten hindurch zu Carl Severing, dem neuen Reichsinnen-, Polizei- und Verfassungsminister am Platz der Republik. Breit spannen sich die Baumäste des Parks über die Spazierwege und Reitbahnen Wilhelms des Zweiten und über die breite Asphaltstraße, durch die eine endlose Kolonne von Autos nach dem Stadtinnern oder nach dem Berliner Westen rast. Da steht der rote Steinbaukasten, den das Reichsinnenministerium nach dem endgültigen „Ausverkauf" des Großen Generalstabs bezogen hat, vor uns. Rechts vorne, in weißen Stein gehauen, das Moltkedenkmal. Reglos steht er da oben, an seinen Sockel gelehnt, in Ueberrock und Mütze — während ringsum die richtigen Majestäten mit der Pickelhaube auf ihren steinernen Rössern sitzen — reglos schaut der „große Schweiger", dem die Hohenzollern ihr Kaiserreich militärisch zu verdanken haben, nach dem Bismarckschen Regierungsviertel hinüber und ein skeptisches Lächeln spielt um den ganz unsoldatischen Gelehrtenkopf.

Zu seiner Linken Wilhelms des Zweiten Lieblingsspielzeug —

das Generalstabshaus.

Ein viereckiger Kasten mit roten Sandsteinrabatten und festungsartigen Zinnen, von denen kriegerische Löwen ihre Mäuler herunterzeigen. Die ganze Vorderfront ist mit Wappenschildern maskiert: Immer ein großes „W" und dann das hohenzollernsche Hauswappen, wie eine in Abständen angebrachte Eisenbahnreklame, die der neugierige Passant immer wieder zu lesen hat, bis er sie endlich kapiert. Das Ganze ist überragt von einer kriegerisch aufgeputzten Frau am Giebel, die drohend zum Reichstag und zum roten Berlin hinüber ein scharfkantiges Messer schwingt. Im übrigen ist das Gebäude, als Reliquie von Wilhelms Soldatenkaiserherrlichkeit bis in alle Details mit einer rührenden Pietät konserviert. Im gepflasterten Hof die Ställe der Generalstabspferde, ein Ziehbrunnen, Modell 1871, und eine Art Aufzug, der Vorläufer eines sogenannten Lift, der außen an dem roten Komißkasten so stabil angebracht ist, als ob er einem halben Dutzend von Fliegerangriffen hätte standhalten müssen.

Der Treppenaufgang ist mit urgermanischen, teutonischen Emblemen verziert; mal lächelt dich Hermann der Cherusker, mal Thusnelda, seine Gemahlin, freundlich an. — — „Wagnersche Musik und Felddienstübungen" sind ja — wie Eulenburg erzählt — sein Schwarm gewesen.

Vor der Türe aber weht die schwarzrotgoldene Fahne am grünen Ministerauto freundlich im Winde. Ein Sommerfrischler, ein kleiner Mann aus der Provinz mit wettergebräuntem Gesicht, spricht mich zaghaft an:

„Was ist denn das für ein Bau?" — — „Reichsinnenministerium!" — — „Ah! Severing!", haucht er ganz glücklich und voller Hoffnung vor sich hin.

Keudell verabschiedet sich.

Ich frage den Portier: „Gestatten Herr Ministerialsekretär? Um 1 Uhr erwartet mich der Herr Minister! Könnte ich unterdessen nicht mal das Moltkezimmer sehen?" — — „Nee, da wern Se woll kein Glück haben, mein Herr! Erstens ist Einzelpersonen am Werktag der Besuch nicht gestattet — —" — „Ich bin aber doch von der Presse, Herr — — Herr — —" — „Deswegen sind Se ooch Einzelperson!" schnarrt er mich an, „und zweetens ist der Herr Amtmann X. im Bibliotheksaal und verabschiedet sich eben vom Herrn Minister von Keudell — —" — „Oh pardon, pardon, da will ich nicht stören bei dieser Feierlichkeit!"

Das Ministervorzimmer.

Irgendwer führt mich ins Wartezimmer des Herrn Ministers hinein. Ich nehme an einem Schreibtisch Platz. Donnerwetter! Der Tisch ist voll brauner Schreibmappen, jede mit einer mächtigen Kaiserkrone verziert. Hier herein hat also der Wind der Republik noch nicht geweht! Ich klappe auf — ein Zirkel der Saxo-Borussen auf der ersten Seite — — in der dritten Mappe ein „Wettschein" F 108 581 des Buchmachers X. für das Rennen in Y. Aha! Der Bohrwurm des Kaiserreichs, der Graf Holstein, die „graue Eminenz" und Börsenkanone in einer Person geht also immer noch um am ehemaligen Königsplatz.

Bei Severing

Ein großer Eckraum im Moltkehaus. Rote Tapeten, ein großer roter, den ganzen Fußboden überspannender Teppich — am Schreibtisch Carl Severing. Der kluge, fein gewölbte Kopf mit der grau melierten Mähne, dem energischen Mund und den lebhaften Augen, für die sich zuzeiten auch bürgerliche Reporter zu begeistern pflegen, beugt sich interessiert über den großen Schreibtisch hinweg. Der ist jetzt — um ein Uhr mittag — von allen Aktendeckeln reingefegt.

Hinter ihm zwei Bücherschränke mit kostbaren Bänden. An den Wänden zwei Oelgemälde: Ein alter niederländischer Herr mit Spitzenkragen und Pluderhose von einem Amsterdamer Meister, rechts ein Kind, ein Jackie Coogan oder Kaspar Hauser aus dem 16. Jahrhundert. Wilhelmische Embleme sind hier ausverkauft.

Wir sprechen über die große Bedeutung des Reichsinnenministeriums für die innere Politik. Ueber die wichtigen hier bearbeiteten Reichsgebiete: Verfassungsabteilung — Beamtenabteilung — politische und Reichskriminalpolizei — Reichswehr — Landesverrat — Spionageabwehr — und Waffenfragen — Kulturabteilung — Filmprüfstelle — Reichskunstwart — Reichsarchiv etcetera.

„Ja und wie denken Sie sich, Herr Minister, eine Revidierung der von ihrem Vorgänger hier eingeleiteten deutschnationalen Personalpolitik?"

„Oh — — die Zeit deutschnationaler Vetternwirtschaft in diesem Hause ist natürlich vorbei — seit ich hier bin. — — Darüber wird sich hier wohl jedermann im Klaren sein. — — Hier wird nur mehr sachlich gearbeitet. — — Für die Republik, wie ich in meiner Begrüßungsrede an die Beamtenschaft deutlich genug betont habe, nicht für einen imaginären Staatsbegriff — —"

„Und fürchten Sie keine Widerstände im Beamtenkörper des Ministeriums — —?"

„Sobald ich merke, daß sich da oder dort, in dieser oder jener Abteilung Widerstand gegen meine Anordnungen rührt, daß man obstinat ist oder passive Resistenz übt, dann greife ich sofort ein und räume aus. — — Sobald ich mir darüber klar bin, daß dieser oder jener Herr, den man aus rein politischen Gründen hier hereingesetzt hat, seinen Aufgaben nicht gewachsen ist, entferne ich ihn — —."

„Eine Generalabrechnung mit der politischen Aera Ihres Herrn Vorgängers halten Sie nicht für — —?"

„Ich habe hier die Leitung übernommen und setze meinen Willen durch. — — Eine Geheimratswirtschaft dulde ich nicht. Ebensowenig wie ich sie in Preußen geduldet habe! — — Ein festgeführter Blaustift und eine kurze Entscheidung: „Zurück! Wiedervorlage am soundsovielten" wirkt oft vielmehr als ein langer Vortrag über Personalpolitik. — — Meinen Willen setze ich hier durch, glauben Sie mir! Was ich hier aber aufbaue, soll von Dauer sein. — —"

„Gewiß, Herr Minister. Wir alle haben das Vertrauen zu Ihnen — —"

„Vertrauen muß sein! — — Das Vertrauen zwischen uns und den Millionen, die hinter uns stehen, ist ja das Geheimnis all unserer Regierungskunst — —"

Das Moltkezimmer

Drei Zimmer nach der Mitte zu, schläft das „Moltkezimmer". Ein kleines, und doch recht ergiebiges Raritätenkabinett. Der Schreibtisch des alten Molke steht auf seinem alten Platz. Der Stuhl davor. Mein Gott, was hat sich der berühmte Schlachtenlenker mit einem dürftigen Schreibsesselchen begnügt! Unter Glas und Rahmen die Orden und Urkunden: Ein „Operationsentwurf zum Feldzug 1864 und 1866", ein kleiner zerknitterter Handzettel am Schlachtfeld von Königgrätz, im Sattel geschrieben. Das Uebergabedokument von Sedan, fein säuberlich in französischer Sprache verfaßt. In der Ecke der blaulackierte Marschallstab, mit dem man einen Menschen erschlagen könnte, die Degen des alten Kämpen: ein Türkensäbel ist auch dabei und die letzte Uniform, ein schlichter Infanteriewaffenrock.

Noch eine Delikatesse: Die Mitteilung des alten Kaisers über eine „Dotation von 300 000 Thaler", beginnend mit dem Befehl: „Sie wollen heute um ½2 Uhr in kleiner Uniform zu mir kommen" (Gott wie gnädig!) und mit dem Schluß: „Sie haben diese Ordre so lange geheim zu halten, bis die übrigen Dotationen auch unterzeichnet sind." Sonst hätte wohl Bismarck vorzeitig Krach gemacht!

Das Hundegrab

Wir gehen durch den Hof, dem Ausgang zu — — große breitästrige Linden überschatten den Pferdestall Wilhelms des Zweiten und seiner Adjutanten. Eine Schmiede arbeitet immer noch; in der „Reichskartenstelle" benötigt sie irgendwer. Wie lange ist es her, da regierte hier noch Wilhelm mit seinem lauten Wesen und mit seinem taktlosen Gepolter. Wenn ein ganz wichtiges „Kriegsspiel" gedreht werden sollte, setzte man dem feigen Soldatenkaiser einen Floh ins Ohr: „Es gibt Masern im Moltkehaus!" Dann war der alte Schweiger allein und dozierte ungeschoren seinen Feldzugsplan.

Da — zwei Steinplatten im Rasen. Die „Hundegräber" Wilhelms des Letzten.

Styx	Zephir
Mein Kompagnon	Mein treuer Begleiter
1882—1888	1876—1886

Wir denken an die „letzten Tage" des Alten Fritzen. Der „Einsiedler von Sanssouci" hat mit seinem englischen Freund dem Grafen Keith, nur mehr eine Passion gehabt, die Liebe zu seinen „Windspielen", der Alkmene und ihren Jungen. Von Breslau, vom Korpsmanöver rast er mit den Kurierpferden nach Potsdam, nach Haus, und findet sein Windspiel verendet vor. Er setzt ihm ein Prunkdenkmal im Park.

Vier Wochen darauf stirbt sein Freund, der Graf Keith, acht Wochen später der alte Fritz. Da ist immer noch Stil drin, in diesem stummen Sehnen zwischen alternden Lebewesen, zwischen Mensch und Tier.

*

Der da aber, der Herr von Doorn, muß ausgerechnet im Generalstabsgebäude seine toten Köter deponieren — ein schlechter Kopist des Alten von Sanssouci!

Butterblumen und Unkraut wachsen über den verregneten Steinen und aus den Autoschuppen fließt mürrisch blaugraues Oel in die Jahreszahlen hinein.

Draußen, an der Türe aber, im Licht des Sommertages steht immer noch der Mann aus der Provinz und schaut immer noch zu Carl Severings neuem Amtszimmer empor.

Die Jungfrau am Dach mit dem krummen Säbel in der Pranke stört ihn nicht weiter dabei!

Hermann Schützinger.

Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889

von Felix Hollaender

Nachdruck verboten

„Was wünschen der Herr?" fragte sie nach einer Weile, während sie lässig ihren Rock zurechtzupfte. Dann wieder ward sie grellrot, wie Carl Trucks stummer Blick über ihren schlanken Körper flog, und, wie sie dünkte, in seiner Schärfe durch ihr Mieder drang.

„Wie heißt Du?"

„Lene — Herr!"

„Und wie alt bist du?"

„Fünfzehn!"

„Gehst Du noch in die Schule?"

Sie schüttelte heftig mit dem Kopfe.

„Wo steckste, Lene? Lene, wat jibt's da draußen, wird's bald?" schallte es von innen in den Flur.

„Ein fremder Herr, Mutter."

Gleich darau erschien die Rufende, knixte und verbeugte sich vor Carl Truck.

„Wollense nich de Jüte haben un näher treten?" Damit schloß sie hinter ihm die Tür und wischte sich halb verstohlen mit der Schürze die Nase.

„Haben Sie ein Zimmer frei?"

„Na ob und wie — eens, det Sie schon jefallen wird. Lene," wandte sie sich an das Mädchen, „steck im Zmmer den Jas an, damit der junge Herr et jründlich bekieken kann, spute Dir aber en bisken, verstehste?"

Das Mädchen huschte ihnen voran, Carl Truck und die Frau folgten.

„Und ist das Ihr bestes Zimmer?" Er lächelte flüchtig, als er in das armselige Gemach blickte; im nächsten Augenblicke aber fuhr er verlegen durch sein struppiges Haar — in den Augen der Lene glaubte er etwas wie eine stumme Bitte gelesen zu haben.

„Natierlich," erwiderte die Frau, „un en besseret wernse woll schwerlich in die Jejend hier finden, det wer ick och noch alle Dage los."

Dabei legte sie von ungefähr ihre Hände auf den Scheitel des Mädchens.

„Wieviel Kinder haben Sie im ganzen?"

„Außer de Lene noch zwee Jungens un en Meechen — de Lene ist die Aelteste."

„Du bist die Aelteste, Lene, so — o — und seit wann gehst Du nicht mehr in die Schule?"

Sie hatte die Lider geschlossen und schwieg, scheinbar verwirrt durch sein Fragen.

„Nu seh eener den Balg an," rief die Mutter, „duht se bleede hier, als ob se nich bis dreie zählen kennte un macht eenen sonst de Helle heeß — kiek mal den Herrn frindlich an, un sperr's Maul uff. Eenen Oogenblick, Ha Dokta, ich bin jleich wieder hier", und herausgehend warf sie der Tochter noch einen Blick zu, der auch für einen Dritten verständlich sein mußte.

Eine kurze Weile sprachen die beiden kein Wort.

„Ich bin nämlich Student," sagte er endlich, „und erst vor einer halben Stunde hier angelangt, habe bis jetzt in Leipzig studiert und bin überhaupt zum ersten Male in Berlin."

Als sie gerade etwas antworten wollte, kam die Mutter wieder in das Zimmer; da schwieg sie verlegen.

„Det Zimmer kost' dreißig Mark!"

„Dreißig Mark! — Frau Sie scherzen wohl?"

„Wat jaffste noch herum, Lene, mußte immer den lieben Herrjott seine Zeit stehlen, Du Dagedieb Du!"

Sie zuckte zusammen, sah noch einmal scheu zu Carl Truck und schlich die Wand entlang aus dem Zimmer.

„Frau, ich mag das Schachern nicht, nahm Carl Truck das Wort wieder auf, „nennen Sie mir den äußersten Preis."

Die beiden wurden handelseinig; noch selbigen Tages bezog Carl Truck sein Quartier.

Im stillen machte er sich Vorwürfe, über seinen Etat gegangen zu sein und forschte bei sich selber nach den Gründen. Dann aber warf er die leidigen Gedanken über Bord und stürzte sich in den Trubel der Großstadt.

Wenn er sorglos durch die Straßen schlenderte, eingehüllt in seinen eigenartigen Pelz, — der mochte noch aus früheren Tagen stammen — und aus kurzer Pfeife dicken Qualm hervorstieß, blickte manch einer seiner gedrungenen Gestalt verwundert nach. Und in der Tat, seltsam anzublicken war Carl Trucks ganze Erscheinung. Breitstämmig mit einem wie aus Marmor gemeißelten Gesicht; unter mächtig und bedeutsam ausgearbeiteter Stirn merkwürdig tiefe Augenhöhlen, in denen heißblütige Leidenschaft, etwas wie Fanatismus schlummern mochte. Die leise angeschwellten Lippen mit dem breit hervorstehenden Kinn, die scharf geschliffene Nase, dazu das kurz geschorene Haupthaar, die struppigen, dicht zusammengewachsenen Brauen gaben diesen Zügen ein charakteristisches Gepräge.

In den ersten Tagen durchkreuzte er nach allen Richtungen die Stadt, so daß ihn seine Wirtsleute kaum zu sehen bekamen.

Es war nicht eigentlich Schaulust oder Neugier, was ihn ständig auf die Straße trieb, vielmehr eine Art peinlichen Gefühls. Er hatte einen Widerwillen gegen alles Frauenhafte, und wo er auch immer Quartier genommen, überall hatte er eine Scheidewand zwischen sich und den weiblichen Bewohnern des Hauses aufgerichtet. Sie hatten ihn in Leipzig einen Weiberfeind genannt und oft genug mit seiner Schwäche aufgezogen.

Wenn die wüßten! Es kam ihm fast wie Sünde vor, daß ein Frauenzimmer mit im Spiel gewesen, als er Logis gemietet — ach — bah — das war ein Kind — und Mitleid, nichts als Mitleid hatte ihn bewogen.

Und doch — wie kam es, daß dieses Kindes dunkelbraune Augen ihm nicht aus dem Sinne wollten.

Ja, das wars's: in diesen Augen glaubte er etwas Tieftrauriges gelesen zu haben, etwas, was ihn nachdenklich stimmte; diese großen, unheimlich großen Augen, die so verschüchtert drein blickten, verfolgten ihn auf Schritt und Tritt. Er sah nicht ihre Gestalt, nicht ihren Kopf, nur ihre Augen, die mit den langen, seidenen Wimpern sich gleichsam losgelöst hatten und als Wesen für sich ihr eigenes Dasein führten. Und wo er hinkam, hatte er sie vor sich. Bald nur halb geöffnet, bald wie in stummer Frage ihn anstarrend, bald wie sie da lagen, fest geschlossen, dem Schlaf verfallen.

Das konnte nichts Sinnliches, nichts Körperliches sein. Aber ein Widerstreit war in ihm — zweifelsohne; denn er mied sie seit jener ersten Begegnung und wünschte doch nichts sehnlicher, als sie zu sehen, sie zu sprechen.

Und da — eines Tages klopfte es an sein Zimmer, und ehe er noch „herein" gerufen, öffnete sie die Tür.

„Herr, ein Brief!" sagte sie leise und schlug die Augen nieder.

Er winkte ihr näher zu treten. Einen Moment war er verlegen und wußte nicht, womit er beginnen sollte.

„Gingst Du gern in die Schule?" fragte er plötzlich ganz unvermittelt und gab seiner Stimme jenen eigentümlichen Klang, über den nur Menschen verfügen, die in der Kindesseele zu lesen wissen.

(Fortsetzung folgt)

Kaffee täglich frisch geröstet ℳ 2.40—4.60

Margarine	ℳ 0.55—0.95
Blasenschmalz	ℳ 0.72
Kunsthonig	ℳ 0.85
Vanille-Pudding-Pulver	ℳ 0.45
Schokoladen-Pudding-Pulver	ℳ 0.80
Rote-Grütze-Pulver	ℳ 0.80
Reismehl	ℳ 0.20
Hartweizengrieß	ℳ 0.28
Buchweizengrütze	ℳ 0.32
Sagomehl	ℳ 0.36
Himbeersaft	½ Fl. 1.45
Dreifrucht-Marmelade	2-℗-Eim. 0.85
Thür. Pflaumenmus	2-℗-Eim. 0.90
Erdbeer-Apfel-Marm.	2-℗-Eim. 1.20
Erdbeer-Konfitüre	2-℗-Eim. 1.50
Apfelmus	2-℗-Dose 0.62
Pflaumen	2-℗-Dose 0.70
Birnen	2-℗-Dose 1.10
Reineclauden	1.25

usw 466

Lieferung frei Haus — Lieferung frei Haus

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs, Lübeck
Holstenstraße 1 Telephon: 28061 — **Breite Straße 38** Telephon: 22849
Bad Schwartau, Lübeck.Str.20, Tel.27270
Travemünde, Vorderreihe 48, Tel. 681

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster

Zum Prozeß der deutschen Ingenieure in Rußland

der russische Roman **„Zement"**

Der deutsche „Genosse Techniker" beim Aufbau der russischen Zementfabrik trotz Krieg mit den Bestien der Weißen Armee

Fast 500 Seiten 3.— Rm.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Voranzeige

Gewerkschaftsfest Stockelsdorf

am Sonntag, d. 5. Aug.

Budenbesitzer, welche am Gewerkschaftsfest ausstehen wollen, müssen sich vom 15.—22. Juli bei dem Koll. **Karl Stuhr, Stockelsdorf,** Ahrensböcker Straße 17, melden.

Das Festkomitee

Baugewerksbund

Baudelegierten-Versammlung

am Freitag, d. 13. Juli abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus

Von jeder Baustelle muß ein Vertreter erscheinen. 450

Der Vorstand

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Am Sonnabend, dem 14. Juli findet unsere 442

Sonnenwendfeier

verbunden mit der **Ehrung der Verbandsjubilare** im festlich dekorierten Saale des **Gewerkschaftshauses** statt

Kassenöffnung 6 Uhr / Anfang 6½ Uhr

Hierzu laden wir alle Kollegen und Kolleginnen sowie Freunde und Gönner herzlich ein / Eintrittspreis: **Herrenkarte 1.— Damenkarte 0.50**

Arbeitslose Kollegen haben unter Vorzeigung der Stempelkarte freien Zutritt / Die Jubilare bitten wir, rechtzeitig erscheinen zu wollen

Der Festausschuß

Ungeahnte Vorteile

für Sie, bedeutet der

Karstadt Ausverkauf

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Kasernenhof **Kasernenhof**

Dienstag, 17. Juli, abends 7¼ Uhr 445

Teplitz

Tschechischer Bundesmeister

B. S. V. Vorwärts Lübeck

Vorverkauf: **Restaurant Marienburg** / **Brolingskrug,** Burmeister / **Arbeitersporthaus,** Hundestr. **Holstenkrug,** Wienke

---

Stadthallen-Garten

Morgen Freitag, den 13. Juli, Anfang 7 Uhr

gr. Extra-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps der Schutzmannschaft
Leitung: Herr Hauptwachtmeister Harden
Zur Aufführung gelangen u. a.:

Fanfarenmärsche mit Kesselpauken
Solo für 2 Flügelhörner

Bei eintretender Dunkelheit Beleuchtung der Badeanstalt

Flammensprung von Herrn Bernhard
Mitglied des I. Lübecker Schwimmvereins

Eintritt 30 Pfg. — Vorzugskarten 20 Pfg.
zu haben in der **Stadthalle** u. **E. Volker,** Wahmstr. 6

Die Hauskapelle spielt ab 9 Uhr im Saal

Luisenlust

Morgen Freitag
Großer Kavalierball
Eintritt und Tanz frei! 433

Haben Sie schon ein Abonnement fürs Stadttheater? 411

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag 12. Juli 1928 — Nummer 161

Freistaat Lübeck

Bericht aus Lübeck

In Lübeck, liebe Freunde, läßt sich's leben,
Da gibt es den berühmten Marzipan,
Doch der ist meistens nur für Fremde.
Durch das sehr schöne Holstentor
Steigt man zur alten Stadt empor.
Der lübsche Bürger liebt den Grog.
Viel junge Herzen siehst du beben
In Leinen und im seidnen Hemde:
Das seidne Herz auch hier das Leinwandherz betrog.
Ein rechtes Herz ist nackt
Und zieht sich gar nichts an,
Es ist auch echter als der beste Marzipan.
Man schlendert durch die Straßen, ruht sich aus,
Betrachtet Turm und Tor und Haus,
Ein Wappenbild, das sehr verblich . . .
Mein Freund, mein Feind, mein rundes Ich,
Du gehst vielsuchend hin und her,
Durch manche Stadt, an manches Meer,
Was findest du? Du findest dich,
Ein Funkeln, das zu schnell verblich,
Den Schattenriß der Zukunft auch,
Viel helles Feuer schon im trüben Rauch,
Im roten Blut das rote Herz,
In nackter Brust die nackte Freude
Und den nackten Schmerz . . .

Max Barthel.

Die Kraftfahrzeuge in Deutschland

Welches Land hat die meisten Autos? — Vermehrung der Pferde! — Starke Zunahme der Kleinfahrzeuge. — Der Wagenpark der Reichspost.

ml. Beim Anblick der Bilder amerikanischer Städte fallen immer wieder die Riesenmengen von Autos auf, die sich in dichten Reihen durch die Straßen bewegen und vor einzelnen Gebäuden gleich den Wagenburgen der alten Germanen stauen. Daß der Autoverkehr auch bei uns diesen Umfang annehmen wird, ist kaum anzunehmen, da ja die Fahrzeuge jenseits des Ozeans vergleichsweise und auch dem Geldwert nach viel billiger sind. Kann sich doch dort der Arbeiter schon vom Ertrag von hundert Arbeitstagen einen kleinen Kraftwagen kaufen. Nähere Aufschlüsse über die Zahl der Kraftfahrzeuge, besonders in Deutschland, können wir den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches entnehmen, die allerdings mit dem Stand vom 1. Juli 1927 abschließen. Wir entnehmen daraus, daß ein Automobil in den Vereinigten Staaten auf fünf Menschen entfiel, in Kanada und Neuseeland auf elf, Australien 16, Dänemark 42, Argentinien, Großbritannien 43, Frankreich 44, Schweiz 75; dann folgen Schweden, Belgien, Südafrika, Niederlande, Spanien; und von den großen Staaten Europas hat nur Italien (290) verhältnismäßig weniger Autos als Deutschland mit 171. Hier zählte man zusammen 724 000 Kraftfahrzeuge, 26,6 Prozent mehr als am 1. Juli 1926. Von dieser Zunahme entfielen etwa 16 000 Stück auf die Einfuhr. Der Bestand verteilte sich auf 6 Prozent Kleinkrafträder, 41 Prozent Krafträder, 37 Prozent Personen- und Lastautos, 2 Prozent sonstige. Nimmt man alle diese Motorfahrzeuge zusammen, so teilten sich im ganzen Reich 87 Personen in eines davon. Am meisten gab es in Berlin (66), Hamburg (69) und Bremen (71). Von den Ländern marschiert das industrielle Sachsen mit 65 an der Spitze; Lippe mit 79 dürfte auch Verkaufskanonen für Kraftfahrzeuge besitzen; am Ende stehen Ostpreußen (176) und Oberschlesien (197). Auf Lastkraftwagen entfielen in Hamburg 322, in Berlin 392 Menschen, auf Personenkraftwagen in Berlin 134, Bremen 152, Hamburg 165, Sachsen 180 Leute, auf Kraftfahrräder in Lippe 126, Oldenburg 130, Sachsen 134, Mecklenburg 143, Brandenburg 146, Berlin 207, was einen großen Vorsprung des flachen Landes gegenüber den Großstädten bedeutet.

Seltsamerweise stehen trotzdem die Pferde nicht auf dem Aussterbeetat; ihre Zahl hat sogar von 3,80 Millionen (1913) auf 3,87 Millionen (1926) zugenommen. In Berlin selbst gab es im Jahre 1927 60 745 Kraftfahrzeuge; hier wie in fünfundvierzig anderen deutschen Städten mit über 100 000 Einwohnern kommt eines auf ungefähr 65 Einwohner. Die Kraftwagen machen im Reichsdurchschnitt 51 Prozent, in großen Städten 64 Prozent aller Motorfahrzeuge aus. Bei der Verteilung der Autos nach der Größe zeigt sich eine stärkere Zunahme der Kleinfahrzeuge. Der Anteil der Kleinfahrzeuge bis zu 6 Steuer-PS war 1923 27 Prozent, 1927 46 Prozent, der von 6—10 PS 38 oder 30 Prozent, der von 10—14 PS 16 oder 12 Prozent, der von 14—18 PS sank in den vier Jahren von 10 auf 6 Prozent. Aehnlich nahm bei den Lastkraftwagen das Verhältnis der mit 2 Tonnen Eigengewicht zu, das der zwei- bis dreitonnigen blieb gleich, das der drei- und mehrtonnigen nahm stark ab. Die Krafträder bis 1,50 PS machten 60 Prozent, von 1,5—3 PS 37 Prozent, über 3 PS nur 3 Prozent aus. Die meisten Fahrzeuge hatten Explosionsmotoren; es gab viele Elektrokarren, aber nur 885 Elektroautos. Auch die Reichspost darf hier nicht vergessen werden, die 548 Krafträder, 3424 Lastwagen und 2948 Personenautos besaß, mit denen sie auf 1600 Postlinien 21 Mill. Reisende über ebensoviele Kilometer befördert. 8 Prozent aller Autos waren Droschken.

Unser neuer Roman. Am Dienstag veröffentlichte der Parteivorstand einen Aufruf, der sich mit dem Erinnerungstag des Ausnahmegesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie beschäftigt. Die schlimmen Zeiten und die Verfolgungen, denen die Parteigenossen ausgesetzt waren, sind der jüngeren Generation nur oberflächlich bekannt. Unser neuer Roman: Jesus und Judas, führt sie mitten hinein in jene Tage der Aechtung und Gewalt. In ihm malt der damals im ersten jugendlichen Feuer stehende Verfasser Felix Hollaender als außerhalb der Partei stehender scharfsinniger Beobachter ein packendes Zeitgemälde. Da tritt sie hervor, die preußische Polizeifaust, da schnuppern die Schnüffler in allen Winkeln herum, um ihr Schächerhandwerk zu vollbringen. Es ist bezeichnend für die Ehrlichkeit des Verfassers, daß er nach Verlauf von 40 Jahren das Werk ohne jede Aenderung neu auflegen ließ. Wir empfehlen diesen Roman, in dem neben realistischen Zeitbildern eine nette Liebesgeschichte einherläuft, unseren Lesern und besonders den Leserinnen aufs wärmste.

Einweihung des Neubaues der Oberrealschule zum Dom. Am 25. und 26. August findet die Einweihung des Neubaues der Oberrealschule statt. Die Schule legt großen Wert darauf, daß die ehemaligen Schüler möglichst zahlreich an dem Feste teilnehmen. Da der Schule die Anschriften nur teilweise bekannt sind, bittet sie die Eltern ihrer ehemaligen Schüler, besonders derjenigen, die sich auswärts befinden, die Anschriften ihrer Söhne der Schule umgehend mitzuteilen. Selbstverständlich ist jeder ehemalige Oberrealschüler herzlich willkommen. (Siehe Anzeige.)

Nr. 181 091 gewinnt. Am letzten Tage der Ziehung für die 4. Klasse der 31. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Nummer 181 091 der zweite Hauptgewinn von 50 000 Mark gezogen. Die Gewinner sind Braunschweiger und Berliner. Gespielt wurde in Braunschweig in der Abteilung 1 in vier Vierteln und in Berlin in der Abteilung 2 in acht Achteln. — Der Hauptgewinn im Betrage von 100 000 Mark fiel auf das Los Nr. 259 678. Die Inhaber des 100 000-Mark-Gewinnes sind sämtlich in Berlin ansässig.

Wichtige Eilfracht im Flugzeug. Am Montag, dem 9. Juli, beförderte auf der planmäßigen Strecke nach Oslo das Junkers-Seegroßflugzeug der Deutschen Luft-Hansa A.-G., D. 949, einen 80 PS Sirrus-Motor, der für ein schwedisches Flugzeug für die Nobile-Hilfsexpedition vorgesehen war, von Kopenhagen nach Oslo. — Der Motor kam aus Malmö nach Kopenhagen und wurde dort mit dem Luft-Hansa-Flugzeug nach Oslo so rechtzeitig transportiert, daß er noch am selben Abend den Dampferanschluß von Oslo nach Spitzbergen erreichen konnte.

Heute Freilichtbühne. Die proletarische Jugend veranstaltet einen Konzertabend. Bis 20½ Uhr allgemeiner Volkstanz, anschließend Konzert und Lieder zur Laute, ausgeführt vom Touristenverein der Naturfreunde. Die Musikgruppe ist wegen ihres guten Spieles bekannt und steht damit einem jeden ein schöner und genußreicher Abend in Aussicht. Der Eintritt ist wie immer frei.

Im Hansa-Theater hat sich für kurze Zeit wieder einmal das Varieté einquartiert. Die Artistenfamilie Götze bietet dort in einem interessanten Programm einige Stunden frohen Kurzweil. Als Jazzkapelle, die von der Solotrompeterin geleitet wird, stellen sich die 6 Geschwister zu Beginn vor, und wenn sie auch nicht gerade Meister ihrer Instrumente sind, so freut man sich doch des flotten Zusammenspiels. In einem fünfaktigen Lustspiel „Don Juan" führen dann große Puppen eine gar spaßige Parodie auf die bekannte Oper auf und erregen mit ihren drolligen Darbietungen mit Recht viel Freude. Schade, daß die Sache so lang geraten ist und — da die Sprecher hinter der Bühne sind — manches unverständlich bleibt. In geschmackvoll gestellten und wirkungsvoll beleuchteten „Marmorgruppen", im Trampolin-Akt, als Schlangen- wie als Kraftmensch zeigen die Geschwister teils einzeln, teils in Gruppen, daß sie so ziemlich auf allen Gebieten der Varietékunst zu Hause sind und zwar mit Leistungen, die sich wohl sehen lassen können und daher mit Recht starken Beifall finden.

Die neuen Bürgerschaftsvorlagen

1800000 RM. für ein Seegrenzschlachthaus / Lübeck bedeutendster Einfuhrort für Schlachtvieh

Die Vorbedingungen für die Errichtung eines Seegrenzschlachthauses

Der Bürgerschaftsversammlung am Montag liegt die sehr wichtige Senatsvorlage über die Errichtung eines Seegrenzschlachthauses vor. Nachdem andere in Betracht kommende Städte wie Kiel, Hamburg, Stettin usw. sich bereits über diese Frage entschieden haben oder demnächst entscheiden werden, haben sich auch in Lübeck die Vorarbeiten zu einem Senatsantrag verdichtet. Nach reichsministerieller Verordnung darf das auf dem Seewege zur Einfuhr gelangende Schlachtvieh (Wiederkäuer und Schweine) aus dem Auslande nur in Seegrenzschlachthäuser eingeführt werden. Dort muß spätestens am dritten Tage die Schlachtung erfolgen. Lebend dürfen die Tiere nicht weiterbefördert werden. Die Seegrenzschlachthäuser sollen nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern in Betrieb genommen werden. Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, für längstens zwei Jahre nach Inkrafttreten der Verordung zu gestatten, daß vorhandene Seegrenzschlachthäuser oder ehemalige Seequarantäneanstalten, die den vorstehenden Vorschriften nicht entsprechen, weiterbenutzt werden. Diese Erlaubnis hat Lübeck erhalten.

Die Seegrenzschlachthäuser sind in unmittelbarer Nähe des Landungsplatzes so anzulegen, daß die ankommenden Tiere ohne Berührung von Wegen und Plätzen, die dem öffentlichen Verkehr dienen, in die Stallungen der Anlage gelangen können. Außerdem sind eine Reihe weiterer Vorschriten zu erfüllen.

Wenn Lübeck nicht für die Zeit nach dem 1. Juli 1929 auf die Einfuhr von Schlachtvieh auf dem Seewege verzichten will, muß es bis zu diesem Termin ein den vom Reich aufgestellten Vorschriften entsprechendes Seegrenzschlachthaus errichten. Die Frage der Zweckmäßigkeit des Baues eines Seegrenzschlachthauses muß unbedingt bejaht werden. Im Vergleich zu den in Betracht kommenden Städten der anderen Seeuferstaaten hat

Lübeck bei weitem die größte Einfuhr von Schlachtvieh dänischen Ursprungs aufzuweisen. Es sind hier im Jahre 1926 61 106 Rinder und 11 220 Schweine, im Jahre 1927 72 379 Rinder und 11 915 Schweine eingeführt worden.

Hinzukommt, daß durch diese Vieheinfuhr der Hafenverkehr wesentlich belebt und mehrere Hundert Personen lohnende Beschäftigung finden.

Ein Seegrenzschlachthaus kann nach den Plänen des Oberbaudirektors Baltzer, die die Zustimmung des Reichsministers des Innern bereits gefunden haben, in der Vorstadt St. Lorenz auf dem zwischen der Katharinenstraße und der Schwartauer Allee nördlich des allgemeinen Schlachthofes belegenen Gelände unter Benutzung von Teilen des allgemeinen Schlachthofes und unter Einbeziehung der jetzigen Seequarantäneanlagen errichtet werden. Nach dem Bauplan können dort in der normalen täglichen Arbeitszeit 500 Rinder und 200 Schweine geschlachtet werden. Zur Entlastung der Schlachthalle ist eine Aufstapelungshalle für die Unterbringung des Fleisches einer Tagesschlachtung vorgesehen. Da das Fleisch hauptsächlich für den Versand auf weite Strecken bestimmt ist, muß Wert darauf gelegt werden, daß es vor der Verladung in kurzer Zeit auf die Außentemperatur abgekühlt werden kann. Von dem Bau eines besonderen Kühlhauses kann wegen des in der Nähe belegenen, für Großbetrieb eingerichteten Kühlhauses abgesehen werden.

Neben dem Seegrenzschlachthaus ist noch die Einrichtung einer Bluttrocknungsanlage und einer Anlage zum Pressen des Pansendüngers erforderlich. Durch sachgemäße Bearbeitung des Blutes läßt sich ein an Nährstoffen sehr reiches und leichtverdauliches Blutpulver herstellen, das unbeschränkt haltbar, als Viehfutter geschätzt und im Handel ohne Schwierigkeit abzusetzen ist. Der Preis des Blutmehls verbürgt eine Verzinsung der Bluttrocknungsanlage. Auch die Anlage zur Pressung des Pansendüngers (etwa 120 000 Kilogramm wöchentlich) verspricht eine Verzinsung.

Die durch den Bau des Seegrenzschlachthauses und dessen Nebenanlagen entstehenden Kosten belaufen sich nach dem Kostenanschlag auf insgesamt 1 800 000 RM. Die Schlachthofbehörde hat beantragt, ihr diesen Betrag als Darlehn zur Verfügung zu stellen. Das Darlehn soll aus den Ueberschüssen des Seegrenzschlachthauses verzinst und getilgt werden.

Der Senat ist mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der zu schaffenden Anlagen bereit, dem Antrage der Schlachthofbehörde zu entsprechen. Die Baukosten müssen aus Anleihemitteln entnommen werden, deren Verwendungsmöglichkeit für andere Zwecke durch diese starke Inanspruchnahme wesentlich beschränkt wird.

Ankauf des Grundstücks der Travemünder Yachthafen-Aktiengesellschaft

Die Travemünder Yachthafen-Aktiengesellschaft in Lübeck-Travemünde hat der Finanzbehörde ihr an der Travemünder Landstraße (Siechenbucht) belegenes Grundstück mit sämtlichen darauf stehenden Gebäuden, einschließlich aller Bestandteile, insbesondere der Maschinen, für 70000 RM. zum Kauf angeboten. Die Finanzbehörde hat den Ankauf des Grundstücks als im Staatsinteresse liegend empfohlen. Der Preis ist mäßig. Das Grundstück hat eine Größe von 1,05,09 Hektar. Die Finanzbehörde hat seinerzeit für den Grund und Boden von der jetzigen Eigentümerin einen Kaufpreis von 41 000 RM. erhalten. Das Grundstück wird für ähnliche Zwecke, wofür es bisher verwandt worden ist, nutzbringend zu verwerten sein. Einen Teil der auf dem Grundstück stehenden Hallen will die Behörde für Travemünde für die Unterbringung von Strandkörben verwenden. Weiter ist in Aussicht genommen, einen Teil der Gebäude für die Unterbringung von Rennpferden zu verwenden.

*

Zur Erschließung weiteren Baugeländes sollen in Travemünde eine Anzahl Parzellen für insgesamt 14532,50 RM. erworben und gegen den Schneidermeister Böbs, der Vorzugsbedingungen für den Verkauf beansprucht, wird das Enteignungsverfahren eingeleitet werden.

Ankauf einer alten Eisenbahnbrücke

Die alte Eisenbahnbrücke, die früher im Zuge der jetzigen Posfehlstraße über dem Elbe-Trave-Kanal führte und später beim Neubau des Bahnhofes stromabwärts versetzt wurde, mußte, da sie für die heutigen schweren Eisenbahnlasten nicht mehr stark genug ist, durch eine neue Brücke ersetzt werden. Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft hat dem Staat die alte Eisenbahnbrücke, einschließlich Kosten der Zurückverlegung an die alte Stelle, zum Preise von 11 000 RM. angeboten. Mit Rücksicht darauf, daß die Auswechselung der Brücke im Interesse des Eisenbahnbetriebes beschleunigt vorgenommen werden mußte, bat die Eisenbahndirektion um eine sofortige Entscheidung über ihr Angebot. Dem Senat erschien der Ankauf der Brücke sehr zweckmäßig, da die alten Auflager im Zuge der Posfehlstraße, auf denen die Brücke früher gelegen hatte, noch vorhanden waren und sonst später für diese Stelle eine neue Brücke mit weit größeren Kosten hätte beschafft werden müssen.

Bei der Eilbedürftigkeit der Sache hat der Senat deshalb die Baubehörde ermächtigt, den Ankauf durchzuführen. Für die Herrichtung der alten Auflagerpfeiler sind weitere 2000 Reichsmark erforderlich. Der weitere Ausbau der Brücke und der Posfehlstraße ist vorläufig noch nicht beabsichtigt.

Erwerb der Liegenschaften des Ökonomierats Henk in Bültwisch

Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des dem Oekonomierat Henk gehörigen Hofes Bültwisch sind kürzlich durch Feuer zerstört worden. Stehen geblieben ist nur ein Arbeiterkaten und ein kleines Backhaus. Oekonomierat Henk hat seine sämtlichen Liegenschaften nebst den vom Feuer nicht zerstörten Gebäuden dem Staat zum Kauf angeboten. Mit verkauft wird die vorhandene Ernte. Der Kaufpreis beträgt einschließlich der Ernte 1500 RM. je Hektar.

Die Finanzbehörde hat den Ankauf des Hofes Bültwisch empfohlen. Durch Austausch einzelner Landflächen wird sich eine bessere Arrondierung der Stelle ermöglichen lassen. Das Gelände kann bei weiterer Ausdehnung der Industrie alsdann für eine Wohnsiedlung günstig verwendet werden. Für den Fall der Verlegung der Eisenbahn nach Travemünde werden einzelne Ländereien von der neuen Bahnlinie durchschnitten. Auch für eine Durchführung der Verbreiterung der Travemünder Landstraße werden Landflächen des Hofes gebraucht. Der geforderte Preis ist angemessen. Der gesamte Kaufpreis beträgt 46, 44, 10 ha×1500 RM. je Hektar = 69 661,50 RM. Mit dem Oekonomierat Henk ist der Kaufvertrag abgeschlossen worden. Von dem Kaufpreise werden 20 000 RM. am 1. April 1929 bar bezahlt. Der Rest wird gegen eine Verzinsung von 7 Prozent jährlich dem Staat drei Jahre gestundet.

Der Senat stellt einen dementsprechenden Antrag.

Bürgerschaftsfraktion! **Freitag abd. 6 Uhr** Sitzung im Rathaus Vollzählig erscheinen!

Das größte Flugboot der Welt

Demnächst Probeflüge in Travemünde

Die Bestrebungen, im Bau der Flugboote den Aktionsradius zu vergrößern, haben neuerdings mit der Fertigstellung der „Romar", eines Flugbootes der Rohrbach-Metallflugzeugwerke in Berlin zum Erfolge geführt. Dem genannten Flugzeugwerk ist es gelungen, in der „Romar" ein Flugboot herzustellen, das einen Aktionsradius von nicht weniger als 4000 Kilometer hat. Das Flugboot wurde am Mittwoch aus der Fabrik der Rohrbachwerke am Wedding im abmontierten Zustande nach dem Westhafen transportiert, um dann auf dem Wasserwege nach Travemünde geschafft zu werden, wo die Versuchsflüge ausgeführt werden sollen.

Die „Romar" kann man als das größte Flugboot der Welt bezeichnen. Es übertrifft das bisher größte Landflugzeug, nämlich die „Hermann Köhl", in seinen Dimensionen noch um ein Beträchtliches. Die Spannweite der Tragflächen beträgt 37 Meter, die Rumpflänge 23 Meter, die Höhe 8,5 Meter. Der Antrieb wird von drei B.M.W. 6 A-Motoren zu je 800 PS besorgt. Außer einer für den Aktionsradius von 4000 Kilometer erforderlichen Betriebsstoffmenge von 8000 Litern Benzin und 400 Litern Oel und einer erheblichen Nutzlast können mit der „Romar" neben 5 Mann Besatzung 12 Personen befördert werden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Flugbootes wurde in der Konstruktion mit 250 Kilometern in der Stunde errechnet, was nun durch die Versuchsflüge noch erprobt werden soll. Mit seiner gesamten Ausrüstung und Belastung hat das Flugboot ein Gewicht von 20 000 Kilogramm.

Zu Beförderung des Flugbootes von den Rohrbach-Werken bis zum Westhafen waren nach dem 8-Uhr-Abendblatt 26 besonders für diesen Zweck konstruierte Wagen erforderlich. Mittels eines 800-Tonnen-Dampfers wird das Flugboot vom Westhafen über die Havel und Elbe-Trave-Kanal nach Travemünde geschafft.

Die Arbeitslosigkeit im Reich

Der Rückgang in der Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist in der zweiten Hälfte des Monats Juni etwas stärker gewesen, als in den vorhergehenden 14 Tagen.

In der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 16. bis 30. Juni von rund 622 000 auf 610 700, das ist um 11 500 oder 1,8 v. H. zurückgegangen. Die Entwicklung bewegt sich aber schon seit Wochen bei den weiblichen Arbeitslosen in anderer Richtung als bei den männlichen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit wiederum zurückgegangen, und zwar von 457 000 auf 436 300, während die der Frauen von 165 200 auf 174 400 gestiegen ist.

In der Krisenunterstützung ist sowohl die Zahl der unterstützten Frauen wie die der Männer zurückgegangen, und zwar die der Männer um 10 600 auf 93 200, das ist um 10,2 v. H., die der Frauen dagegen nur um 1300 auf 20 400 oder um 6,1 v. H. Der Gesamtrückgang in der Krisenunterstützung beträgt rund 11 900 oder 9,5 v. H.

In den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrug die Temperatur: Luft 24, Wasser 21 Grad.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohndifferenzen im Streik. Zuzug ist fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Im Anschluß an den Bericht des Vorstandes gibt die Kollegin Zammert einen Bericht des Arbeiterinnensekretariats. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Frauenbewegung innerhalb des Verbandes im Wachsen begriffen ist. Die Rednerin trat sehr warm ür die Berücksichtigung der Wünsche der weiblichen Mitglieder innerhalb des Verbandes ein und fordert die Einberufung einer Reichsfrauenkonferenz. Das letztere wurde beschlossen. — Der zweite Vorsitzende des Verbandes, Thiemig, setzte sich auf Grund konkreter Unterlagen mit der zersetzenden Tätigkeit der Kommunisten in einzelnen Bezirken auseinander. Der Verband müsse es ablehnen, irgend einer Partei ein Mitbestimmungsrecht innerhalb der Organisation einzuräumen. Noch lange würde es dauern, ehe die Wunden verheilt sind, die die kommunistischen Sonderbewegungen der Organisation geschlagen haben.

Im Schlußwort kam Brey auf das Explosionsunglück im Kreise Melsungen zu sprechen, wo sechs Arbeiter den Tod gefunden haben. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Brey knüpfte an das Unglück die Mahnung, noch mehr als bisher für den Arbeiterschutz einzutreten. — Ueber die Tarif- und Lohnbewegungen sprach das Vorstandsmitglied Partzsch-Hannover. Im Jahre 1928 sind bereits 800 Lohnbewegungen abgeschlossen worden, außerdem konnten 483 Verträge abgeschlossen werden. Der Verband ist an 17 Reichs-, 47 Bezirks- und 756 Orts-Rahmenverträgen beteiligt.

Der Verbandstag nahm dann noch zum Vorstandsbericht folgende Entschließung an: „Der Verbandstag begrüßt die Verschmelzung der Verbände der Porzellan- und Glasarbeiter mit dem Fabrikarbeiterverband. Er fordert alle Berufskollegen auf, zur Ausbreitung des Verbandes beizutragen. Durch die Steigerung der Lebenshaltungskosten ist der durch den Kampf errungene Anteil am Ertrage der Arbeit beschränkt worden. Ein angemessener Anteil am Arbeitsertrage ist mit die Voraussetzung für den inneren Aufbau der Wirtschaft. Neben einem günstigen Lebensstandard ist eine völlig gleichberechtigte Stellung der Arbeiterklasse in Staat und Gesellschaft notwendig.

Der Verbandstag erklärt sich mit der Tätigkeit der Redakteure und den übrigen Veröffentlichungen des Verbandes einverstanden und spricht den betreffenden Kollegen Dank und Vertrauen aus. Als nächstes Ziel gesetzgeberischer Tätigkeit erklärt der Verbandstag:

Ausbau der Krisenfürsorge; Sorge für die älteren Arbeiter; Schaffung eines sozialen einheitlichen Arbeitsrechts nach der Verfassung; Ausbau der Arbeitsrechtspflege; Besserstellung der Versicherten in der Invalidenversicherung, sowie Vereinheitlichung und Vereinfachung der Sozialversicherung; Ausbau des Arbeiterschutzes, insbesondere strafrechtlichen Schutz der Arbeitskraft; Achtstundentag als Höchstgrenze mit Abstufungen nach unten; wirksamen Arbeiterschutz.

Die Auffassung, daß die programmatischen Arbeiten reformistisch, das heißt der Arbeiterklasse nicht dienlich seien, ihren Befreiungskampf hindern oder hinauszögern, lehnt der Verbandstag als illusionär und schädigend ab."

Diese Entschließung wurde gegen etwa 10 Stimmen angenommen. Der Antrag, der dem Vorstand das Vertrauen ausspricht, wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Die Mittwochsitzung des Verbandstages setzte die Diskussion über die Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes fort. Interessant war die Feststellung, daß 90 Prozent der im Frühjahr 1928 geführten Lohnbewegungen ohne den behördlichen Schlichtungsapparat durchgeführt wurden. Die Organisationseinrichtungen des Verbandes, die Disziplin der Mitglieder und die Machtausstrahlung der Organisation gaben die Voraussetzung, auf staatliche Mithilfe bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen verzichten zu können. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung war die Einführung einer Invalidenunterstützung. Die günstigen Auswirkungen der Invalidenunterstützung zeigen sich vor allem in einer größeren Stabilität der Organisation, in einer stärkeren Bindung der Mitglieder an den Verband, in der größeren Werbekraft und nicht zuletzt in der Steigerung der Kampfkraft. Das Prinzip der Solidarität erfordert diesen Schritt. Der Verband plant keine Altersrente, sondern lediglich eine Invalidenunterstützung. In der Aussprache, die eine sehr lebhafte war, haben sich alle Redner, mit Ausnahme eines Kommunisten, für Einführung der Invalidenunterstützung ausgesprochen. In der Abstimmung wurde die Einführung der Invalidenunterstützung gegen 11 Stimmen beschlossen.

Neues aus aller Welt

Der göttlich erleuchtete Baumeister

Ein kapitaler Schwindel

Am Mittwoch ging vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg nach dreiwöchentlicher Verhandlung ein Betrugsprozeß gegen den gänzlich erblindeten Baumeister Rudolf Roese zu Ende. Der Angeklagte wurde wegen Aktienvergehens und Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Fünf Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Für den Rest der Strafe erhielt der Angeklagte Bewährungsfrist. Roese beauftragte nach dem Urteil seinen Verteidiger sofort Berufung einzulegen, da er nur nach Gottes Weisung gehandelt habe und daher unschuldig wie ein Lamm sei. Der Angeklagte, ein Mann von 54 Jahren, hatte früher ein beträchtliches Vermögen. Als er im Jahre 1920 erblindete, suchte er durch verschiedene Gründungen einen von ihm erfundenen und patentierten Schnellbaustein zu verwerten. Die Erfindung will er durch göttliche Erleuchtung gemacht haben. Roese verstand es überhaupt, sich mit einem Heiligenschein zu umgeben. Er hatte deshalb eine große Schar von Anhängern, die an ihn glaubten. Im Mittelpunkt seiner Gründungen stand der Hans-Siegfried-Orden und eine Ordens-Arbeits-Gemeinschaft. Ehe die Ordensbrüder geweiht wurden, mußten sie durch diese Ordens-Arbeitsgemeinschaft hindurch. U. a. war ihnen auch ein Eigenheim in Aussicht gestellt worden. Die Baumittel sollten aus den allgemeinen Sammlungen und der Arbeitskraft der eigenen Mitglieder bestritten werden, während Bausteine und Material von den anderen durch Roese kontrollierten Gesellschaften beschafft werden mußten. Es ist tatsächlich auch ein Haus gebaut worden. Dieses Ordenshaus ist aber als Eigentum des Großmeisters Roese eingetragen. Roese erzählte dem Gericht über die Ordensgründung eine sehr mysteriöse Geschichte. In der Nacht des Weihnachsheiligen-Abend sei er von unsichtbarer Hand aus dem Schlaf geweckt worden und als er nicht gleich aufstand, aus dem Bett gezogen und nach seinem Schreibtisch geführt worden. Nach Gottes Diktat habe er, obgleich vollständig blind und in finsterer Nacht, die Ordensregeln niedergeschrieben. Zur feierlichen Grundsteinlegung des Ordenshauses hatte er 100 Ordensgläubige am Silvesterabend in das Restaurant nach Schlachtensee geladen und sie bei Sonnenaufgang zur Grundsteinlegung geführt. Gott konnte aber nicht persönlich in Erscheinung treten. Deshalb wurden die Hammerschläge von einem weiblichen Medium, dem Gott als seine Stellvertreterin die Hand geführt habe, ausgeführt.

Der Tod in den Alpen. Auf einer Ferienreise verunglückte in den Tiroler Alpen die Gattin des Leiters der Heimvolkshochschule Tinz bei Gera, Frau Dr. Braunthal. Sie stürzte von einem Felsen und war sofort tot.

Liebestragödie oder Mord? In der Nähe der Stadt Niederarnbach (Bayern) fanden Spaziergänger die 23jährige Tagelöhnertochter Anny Meyer mit drei Schußwunden am Kopf tot auf. In der Nähe lag ein erschossener Schäferhund; einige Schritte weiter fand man schließlich noch den 22jährigen Schäfersohn Gabriel Mayr mit einer Schußwunde im Kopfe auf. Der schwerverletzte Mayr hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Der Prozeß gegen Hein

Am Montag beginnt vor dem Schwurgericht Koburg der Prozeß gegen den dreifachen Mörder und Posträuber Hein. Ihm werden drei Morde und zwei Mordversuche an Polizeibeamten, ein Raubüberfall auf das Postamt Klosterlausnitz und zahlreiche Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt. Ein weiterer Postraub, den er mit seinem Komplizen Larm in Ohligs im Rheinland verübte, und bei dem ein Postsekretär den Tod fand, steht zunächst nicht zur Aburteilung, sondern wird später noch in Elberfeld verhandelt werden. Hein war um die Jahreswende der Schrecken des thüringisch-fränkischen Grenzgebietes. Er hatte gedroht, jeden Polizeibeamten, der ihn festnehmen wolle, niederzuschießen. In Verfolg dieser Drohung tötete Hein im Dezember in Jena den Kriminalbeamten Heß, während der Beamte Schumann schwer verletzt wurde. Einige Zeit später, im Januar, fiel Hein in Plauen (Vogtland) der Kriminalkommissar Schmidt zum Opfer; ein weiterer Beamter wurde wiederum schwer verletzt. Hein gelang es immer wieder, seinen Verfolgern zu entrinnen. Sein letztes Opfer wurde der Gendarmeriebeamte Scheler, der Hein Anfang Februar auf einer Landstraße bei Lichtenfels festnehmen wollte. Hein flüchtete damals in den Banzer Wald, der alsbald von einem riesigen Polizeiaufgebot umstellt wurde. Nach mehrtägiger Belagerung gelang es schließlich einem geistesgegenwärtigen jüngeren Beamten, Hein, der noch über reichliche Munition verfügte, aber gänzlich heruntergekommen war, ohne Widerstand festzunehmen. Zu dem Prozeß sind rund 40 Zeugen und zahlreiche Sachverständige geladen. Hein wird von dem Justizrat Fränkel-Berlin verteidigt.

Des Gattenmordes verdächtig. In Spittal in Kärnten trafen deutsche Kriminalbeamte in Begleitung des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Louis Treiber aus Dresden ein. Treiber steht in dem schweren Verdacht, seine 28jährige Gattin nach Aufnahme in eine Lebensversicherung von 100 000 Mark während des Sommeraufenthalts in Heiligenblut im Jahre 1926 von einem Felsen im Großglocknergebiet in den Abgrund gestoßen zu haben. Der Verdacht, ein solches Verbrechen begangen zu haben, kam erst zwei Jahre nach dem Vorfall auf. Der Lokaltermin soll mit Unterstützung der österreichischen Behörden Klarheit über die Vermutungen der sächsischen Staatsanwaltschaft bringen.

Im Hungerstreik. Im Zuchthaus Sonnenburg ist ein Hungerstreik ausgebrochen. 15 politische Gefangene, die zur Kommunistischen Partei gehören, verweigern die Annahme jeder Nahrung. Sie begründen ihr Verhalten mit der Verzögerung der Amnestieverhandlungen im Reichstag.

Völkische Schänder. Auf dem jüdischen Friedhof in Kaiserslautern wurden von völkischen Buben 83 Grabsteine umgestürzt. Auf dem Kiesweg waren Hakenkreuze eingezeichnet. Darüber war die Inschrift angebracht: „Judenlippschaft".

Der speiende Vulkan. Der große Vulkan Krakatau in der Sundastraße, dessen ungeheure Eruptionen im Januar d. J. den Süden von Sumatra und den Westen von Java beunruhigten, ist aufs neue in Tätigkeit getreten. Zahlreiche kleinere Erdbeben in der Nähe des Krakataugebietes wurden festgestellt.

Lebende Bilder

Alimente

In fortgesetzter Verhandlung hatte sich der akademische Maler und Handelsakademieprofessor Alfred Retzer wegen Verletzung der Alimentationspflicht zu verantworten. Er war zur Zahlung von acht Schilling monatlich für sein uneheliches Kind verpflichtet. Er zahlte aber selbst dann nicht, als er schon als Professor mit fixem Gehalt angestellt war.

Landesgerichtsrat Gruchol: Das ist doch Ihr eigenes Fleisch und Blut, warum zahlen Sie den lächerlichen Betrag von acht Schilling monatlich nicht, das versteh' ich nicht, wenn Sie schon das Kind in die Welt setzen, müssen Sie doch sorgen dafür. Sehen Sie sich doch den Vormund an. Arbeitslos, hat er die Kindesmutter geheiratet, hat ein eigenes Kind zu versorgen und hat doch Ihr Kind zu sich genommen! — Verteidiger: Der Angeklagte kann nicht verurteilt werden, weil das Kind nicht der Not und Verwahrlosung ausgesetzt ist. — Richter: Schauen Sie sich den einfachen Arbeiter an, der mit achtzehn Schilling Arbeitslosenunterstützung vier Köpfe erhalten soll, gegenüber dem akademisch gebildeten Professor, der acht Schilling monatlich nicht zahlen will.

Der Richter verurteilte den Angeklagten bedingt zu vier Tagen strengen Arrestes.

Mutter und Sohn

In den Verhandlungssaal des Margaretener Bezirksgerichtes tritt ein vollkommen zerlumpter und verwahrlost aussehender junger Mann. Nur einige Fetzen hängen an ihm. Er hat seine Mutter auf Alimente geklagt.

Richter Oberlandesgerichtsrat Handl: Sie sind der Kläger Friedrich Heller. Sie werden schon entschuldigen, aber mit Rücksicht auf die Vorkommnisse bei Gericht in der letzten Zeit möchte ich Sie ersuchen, sich einer Leibesvisitation zu unterwerfen. — Kläger: Glauben Sie, Herr Richter, daß ich wirklich gefährlich bin, weil ich so gefährlich aussehe? Bitte sehr. Sie können mich visitieren. Und der Mann hob seine Arme.

Ein Kriminalbeamter war im Auditorium, der Heller untersuchte und einen alten Taschenfeitel fand. Dann wurde in die Verhandlung eingegangen.

Richter: Sie verlangen von Ihrer Mutter Alimentation? — Kläger: Ja. Sie verdient mindestens vierhundert Schilling monatlich, um mich aber kümmert sie sich nicht. Seit meinem zwölften Lebensjahr, jetzt bin ich sechsundzwanzig, schufte ich und habe stets alles angepackt, was sich mir geboten hat, jetzt aber bin ich arbeitslos und dem Verhungern nahe. Ich habe eine Vorstrafe wegen Diebstahls. Damals ging es mir sehr schlecht und ich stahl aus Verzweiflung. Meine Mutter wußte davon, denn ich sagte ihr, daß ich jetzt einbrechen gehe. Ich bekam dann Arbeit als Matrose beim Bayrischen Lloyd, wo ich fünf Jahre war. Mit hundert andern wurde ich zur Zeit der Krise entlassen. Ich will ja arbeiten, aber ich finde nichts. Außer diesen Lumpen, Herr Richter, die Sie an mir hängen sehen, habe ich nichts zum Anziehen. In diesem Zustand gibt mir kein Mensch Arbeit. Meine Mutter hat einen Stand auf dem Naschmarkt, ihr geht es sehr gut, sie soll mir wenigstens hundert Schilling geben, damit ich meinen Anzug auslösen kann, den ich versetzt habe. Hätte ich den Anzug, wäre es mir bestimmt möglich, beim kommenden Sängerfest Arbeit zu finden. — Richter: Darüber wird Ihre Mutter sicher mit sich reden lassen. — Kläger: Wenn sie mir das Geld gibt, verzichte ich für alle Zeiten auf jeden Anspruch gegen meine Mutter.

Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, um die Geklagte zu bewegen, einen Ausgleich mit ihrem Sohne einzugehen.

(Wiener Arbeiter-Zeitung.)

Pessimismus und Humor

Von Trude Heistern

Es sind entgegengesetzte Weltanschauungen, die sich im Humor und im Pessimismus kundgeben — und doch geht eine Brücke vom einen zum andern. Während der Witz beim Elementaren stehen bleibt, das Moment der Ueberraschung benützt, der Spott darüber hinaus die Schwächen des andern bloßgelegt und darüber nach dem Prinzip der Schadenfreude verfügt, ist der Humor als eine wesentliche seelische Grundstimmung zu betrachten, die einer überragenden Auffassung der Dinge entspricht. Nur eine ziemlich entwickelte Natur vermag sich zu einer humorvollen Betrachtung aufzuraffen und man wird gewiß keinen Eskimo oder Fidschi-Insulaner finden, den man als humorvoll bezeichnen könnte. Humor ist ein Produkt von druckloser Gemütsanlage und einer gewissen materiellen Bildung. Nur eine abgerundete ihrer selbst bewußte Persönlichkeit kann Humor entwickeln. Der Humorist ist nicht boshaft, aber doch ungemein frei und er hat die Gabe und Kunst, es auch empfindsamen Seelen „zu sagen", so daß sie nicht verletzt sind. Während der jüdische Geschichtsschreiber Grätz verbissen über den König David spricht, der sich „so weit vergaß, vor der Bundeslade zu tanzen", läßt Meister Gottfried Keller die Heilige Musa vor dem Altar mit demselben König David ein Tänzlein aufführen, läßt die Musa dann mit einem Kettlein die Füße binden, daß sie hienieden nie mehr, im Jenseits dafür aber immer tanze! Der Humor von Wilhelm Busch ist dagegen mehr grob geraten, aber er bringt eben auch Zerrbilder des wirklichen Lebens und ist stark mit Spott gemengt. Keller aber beleuchtet seine Seldwyler mit erhabenem Humor ohne jeden Spott.

Der Pessimismus sagt: die Menschheit ist ein verlorener Posten im Kosmos. Alle Anstrengung sie zu bessern oder zu veredeln ist vergebens. So Schopenhauer. Pessimismus ist nicht eine Theorie, sondern eine seelische Verfassung. Er hat's an der Niere oder an der Leber — darum ist er Pessimist! Und umgekehrt: der humorvolle Mensch hat genau die richtige Portion Jod in der Schilddrüse und Magen, Herz, Niere und Leber sind in Ordnung. Das mag banal klingen — es ist doch wahr. Ich bin auch überzeugt, daß die Lebensdauer des Pessimisten kürzer ist als die des Humoristen, wennschon ich nicht mit einer Statistik dienen kann.

STK. **Unglücksfälle im Licht der Statistik.** Fast 30 Prozent aller tödlichen Unglücksfälle sind auf Stürze zurückzuführen, 17 Prozent auf Ueberfahren, wovon 10 Prozent dem Auto zur Last fallen, 12 Prozent sind Ertrinkungen. Jährlich werden ungefähr 1400 Menschen in Deutschland ermordet, etwa 16 000 enden durch Selbstmord, 23 000 durch Unglücksfälle und für 1926 werden noch 14 Hinrichtungen gemeldet. Hierunter ist das Ertrinken mit 2995 Fällen der größte Einzelposten, abgesehen von den 3210 Fällen des Ueberfahrens mit Auto, Bahn, Fuhrwerk usw.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 46, I. Telephon 22448

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

10. Distrikt. Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 Uhr Versammlung im Polierkrug. Vortrag des Gen. Waterstrat. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Selmsdorf. Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale von Jens. Vortrag des Genossen A. Warncke. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung notwendig.

Seeretz-Dänischburg. Die Genossen und Genossinnen, die am Sonnabend nach Schönböcken mitwollen, treffen sich ½6 Uhr an der Aubrücke. Leitung Genosse H. Haasch.

Schlutup. Sonntag, den 15. Juli, Besichtigung des Theodor-Schwartz-Heims in Brodten. Treffpunkt 9½ Uhr bei Saborowski. Abfahrt per Auto 10 Uhr. In Siems (Weißer Stein) 10¼ Uhr, Rückfitz (Endstation) 10½ Uhr.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 46, I.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6½—7½ Uhr

Abt. Holstentor-Nord. Sonnabend, den 14. Juli, treffen wir uns um 8 Uhr Friedrich-Ebert-Platz.

Ortsvorstand, Abteilungsvorstände und Gruppenleiter! Montag abend 8 Uhr wichtige Sitzung. An diesem Abend müssen alle Funktionäre zur Stelle sein, sonst kein Zutritt.

Heute Freilichtbühne. Wir tanzen von 7½ bis 8½ Uhr. Anschließend Konzertabend der Musikgruppe des Touristenvereins.

Achtung! Dienstag abend 6½ Uhr Sitzung des Festausschusses zum Stiftungsfest im Bureau.

Abt. Stadt. Sonntag, den 15. Juli, 8 Uhr Mühlentorbrücke. Wanderung nach dem Beidendorfer Moor. Leitung: Gen. Wagemann. — Freitag abend 7½ Uhr Fahrtenleitersitzung.

Musikgruppe. Sonntag Reigenabend. Musikinstrumente mitbringen. — Freitag abend 8 Uhr üben wir im Heim. — Donnerstag spielen wir nicht.

Vorwerk. Heute, Donnerstag, Aufenspiele. Anfang 10½ Uhr. Beteiligt euch restlos. Am Sonntag Tageswanderung nach Blankensee.

Moisling. Am Freitag, dem 13. Juli, Ueben zum Werbeabend. 8 Uhr beim Kassenhaus.

Stockelsdorf. Heute abend 8 Uhr wichtige Zusammenkunft. Bericht von der Konferenz. Keiner darf fehlen.

Proletarischer Sprechchor

Freitag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, Ueben im Gewerkschaftshaus. Am Sonnabend sprechen wir bei der Feier des Holzarbeiterverbandes das Chorwerk „Europa" im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundestr. 52

Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr

Sonnabend nachmittag geschlossen

Achtung, Jungbanner! Sch.-Sp.-Abt.: Donnerstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr Gewerkschaftshaus.

Schwartau-Rensefeld. Versammlung am 14. Juli abends 8 Uhr „Transvaal". Vorstandssitzung 7 Uhr. Gruppenführer anfagen.

Reichskartell Republik. Das Schießen am Sonntag, dem 15. Juli, findet nicht statt.

Freies Jugendkartell

Auf dem Flugplatz Blankensee sind uns vom Jugendamt 12 Räume zur Verfügung gestellt, die sich für Wochenendheime sehr gut eignen. Besichtigung und Verteilung der Räume am Sonntag nachmittag. Wir fahren ab Bahnhof 13.30 Uhr. Alle Gewerkschaftsgruppen entsenden den Leiter oder Vertreter, die Sozialistische Arbeiterjugend den Unterbezirksleiter und den Ortsvorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Tapezierer-Jugend. Wir beteiligen uns an der am Freitag stattfindenden Mitgliederversammlung. Nach der Versammlung Besprechung über Hamburgfahrt am 2. September.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag ½8 Uhr Abendwanderung. Burgtorbrücke.

Metallarbeiter-Jugend. Heute, Donnerstag, findet im Jugendheim ein Liederabend statt. Alle Kollegen müssen erscheinen, da wir für unsere Fahnenweihe Lieder einüben müssen. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr 46, Kassierer H. Helmcke, Hüxstr. 50

Arbeitsgemeinschaft „Lübeck" D. A. S. Konzert am Sonnabend, dem 14. Juli, abends Punkt 7½ Uhr, in dem Roten-Kreuz-Garten Marli. Sämtliche Sänger und Sängerinnen müssen erscheinen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das umfangreiche mitteleuropäische Hochdruckgebiet beherrscht zurzeit unser Wetter. Infolgedessen ist es heiter und trocken. Die hohen Temperaturen verzeigt keine große Bewegung. Ebenso hat sich der Kern des Hochdruckgebietes über dem Aermelkanal gehalten. Die Wetterlage wird sich wenig ändern.

Wahrscheinliche Witterung am 12. und 13. Juli

Mäßige, vereinzelt frische westliche Winde, heiter bis wolkig, trocken, warm.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Danzig" ist am 10. Juli 19 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

D. „Reval" ist am 11. Juli 1 Uhr von Lübeck nach Danzig abgegangen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „F. W. Fischer" ist am 11. Juli 6 Uhr in Kotka angekommen.

Angekommene Schiffe

11. Juli

M. Spera, Kapt. Nielsen, von Fredericia, 1 Tg. — M. Ida, Kapt. Arvidsson, von Hadersleben, 2 Tg. — S. Leo, Kapt. Jürgensson, von Kopenhagen, 7 Tg. — D. Kong Frode, Kapt. Berge, von Hamburg, 1 Tg. — D. Natalia, Kapt. Svensson, von Kolding, 1 Tg. — Schwedisches Schulschiff Abraham Rydberg von See. — D. Ascania, Kapt. Sörensen, von Aalborg, 1 Tg.

12. Juli

D. Tärnan, Kapt. Lundin, von Kopenhagen, 16 Std. — D. Thyland, Kapt. Petersen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Oernen, Kapt. Berndtsson, von Kopenhagen, 15 Std. — M. Wilhelmine, Kapt. Bundt, von Neustadt, 3 Std. — D. Silva, Kapt. Callemius, von Karrebäksminde, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

11. Juli

M. Johanne, Kapt. Petersen, nach Fredrikshavn, Roheisen und Koks. — M. Adele, Kapt. Weber, nach Kolding, Weizen. — D. Carl, Kapt. Elberg, nach Hadersleben, leer. — M. Hoof op Zeegen, Kapt. Veling, nach Aalborg, Kalksalpeter. — M. Diana, Kapt. Bröhan, nach Horsens, Briketts. — S. Hilda, Kapt. Petrell, nach Brahestad, leer. — S. Idonia, Kapt. Nielsson, nach Oslo, Roheisen. — D. Clara, Kapt. Kaabtmann, nach Gravenstein, leer. — D. Aegir, Kapt. Holmberg, nach Helsingfors, Stückg. — M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. — D. Brilm, Kapt. Baltsen, nach Kotka, Steinsalz. — D. Gauthiod, Kapt. Oeberg, nach Stockholm, Stückg. — D. Seeadler I, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückg. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, nach Gothenburg, Stückg. — D. Sankt Lorenz, Kapt. Lange, nach Riga, Stückg.

12. Juli

D. Ascania, Kapt. Sörensen, nach Kolding, leer. — M. Emmy, Kapt. Gaedt, nach Laboe, Eisenteile. — M. Preciosa, Kapt. Thure, nach Timmendorf bei Kiel, Eisenteile. — M. Neptun, Kapt. Steinfeldt, nach Masnedsund, Briketts.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 2328, Schröder, Aken, 568 To. Waldraht und Kaolin, von Aussig. — Nr. 771, Hemann, Lübeck, 98 To. Mais, von Hamburg. — Nr. 906, Haase, Lübeck, 134 To. Kies, von Lanz. — Nr. 31, Friese, Bittkau, leer, von Hamburg. — Nr. 780, J. Stallbaum, Lübeck, 143 To. Gerste, von Hamburg. — Nr. 2146, Schmidt, Derbin, 513 To., 367 To. Stückg., von Aken. — Nr. 2237, Eichholz, Ferchland, 462 To., 207 To. Schwefelkiesabbrand, von Döberitz. — Güterdampfer „Anni", Schiffer Tiedemann, Lauenburg, 142 To. Stückg., von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 6376, Zöhe, Nelben, leer, nach Magdeburg. — Nr. 7013, Gebhardt, Wahrenberg, 396 To. Kalksandsteine, nach Hamburg. — Nr. 311, Heil, Lauenburg, leer, nach Güster. — Nr. 568, Brödel, Barby, 215 To. Papierholz, nach Wallwitzhafen. — Nr. 1034, Weber, Parey, 423 To. Bretter und Roheisen, nach Riesa. — Nr. 1855, Lenschel, Roßlau, leer, nach Magdeburg. — Nr. 667, Schmidt, Nienburg, 234 To. Papierholz, nach Wallwitzhafen. — Nr. 9921, Naumann, Aken, 871 To. Papierholz, nach Wallwitzhafen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 11. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Vom Auslande wechselte die Stimmung gestern wieder, die Kurse haben allerdings diejenigen vom Sonnabend nicht ganz wieder erreicht, aber man forderte doch wieder etwas höhere Preise, die auch vereinzelt bezahlt wurden. Mais konnte heute keine Fortschritte mehr erzielen. Hafer unverändert ruhig. — Preise in Reichsmark für 1000 Kilo. Weizen 253—264, Roggen 264—274, Hafer 252—260, Sommergerste 240—255 ab inländischer Station; ausländ. Gerste 208—218, Mais 213—215, beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle unverändert fest.

Gewinnauszug

4. Klasse

31/256. Preuß.-Südd. Klass.-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 11. Juli 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 181091
4 Gewinne zu 5000 M. 162198 296812
4 Gewinne zu 2000 M. 264369 332396
8 Gewinne zu 800 M. 52012 126851 185020 350860
32 Gewinne zu 500 M. 12152 22206 31695 36748 49022 60296 100490 135160 157132 232539 243188 291939 308583 342290 346507 364845
104 Gewinne zu 400 M. 20862 21512 34928 40045 58619 64636 66926 72061 72078 75540 101613 102278 108874 114444 120810 124960 137460 144530 148936 153316 156390 161672 162492 162697 192720 194590 208243 217761 233411 234448 253575 261109 267405 268623 276091 283204 286743 287564 288923 296620 298462 299882 300369 301762 311175 323560 328853 330605 338201 341630 346306 361001
246 Gewinne zu 300 M. 4026 4315 5761 5768 6082 8274 8971 20418 23375 23589 29567 37841 40671 40998 41459 42812 46906 58974 59365 60046 61694 62111 64522 64899 74489 77427 78208 92315 92671 95875 101331 104231 106184 113423 114205 115623 117754 125230 126235 128882 137350 137662 138048 138860 143023 145619 150840 153417 157574 159665 167784 167879 169015 169202 170787 174700 176736 178893 183120 196704 201546 202721 204186 208474 209809 210054 212833 216869 217432 220895 223349 224018 229691 230959 231431 241185 245079 256691 257764 265870 265849 267961 268610 269542 275222 277923 283639 287467 290958 291343 292138 294940 296021 297498 299225 301566 307882 308878 311206 313339 313737 316051 316181 318045 320458 320795 323437 325307 325314 326005 326471 327330 328761 346557 358612 359687 360339 360471 361858 368062 367221 369143

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 259678
2 Gewinne zu 3000 M. 196467
4 Gewinne zu 2000 M. 49235 247699
6 Gewinne zu 1000 M. 57405 368221 373781
8 Gewinne zu 800 M. 21754 122228 188704 210567
22 Gewinne zu 500 M. 21270 66814 68425 109102 120303 124491 152584 156012 166960 178986 188906
88 Gewinne zu 400 M. 8699 13559 31621 36343 59322 55824 56416 58821 92693 98116 110822 112829 118142 119023 123650 139060 145270 159899 164546 176590 197525 199840 190416 203990 207706 222886 224188 232716 248494 257355 264350 270449 271114 280306 287581 291674 309000 327282 341117 348644 359486 360427 361372 369362
236 Gewinne zu 300 M. 6115 6230 7914 11687 14879 19062 20064 20401 21360 27121 29675 29999 30474 31169 38472 39216 40129 46291 48318 53672 53741 57389 60873 61219 68040 73942 74013 75454 75928 80030 91269 97245 101822 102469 103627 103869 106454 111428 112261 113077 116930 119856 120328 122144 125791 127927 139329 141641 143777 148733 152579 155259 155401 155445 167290 168882 160076 160993 165974 166142 173509 174121 174418 175117 176474 180637 189552 189796 190067 196362 196673 199298 201182 202472 208852 205747 209564 209857 210397 214379 216060 230071 231470 246040 246093 246192 249511 263819 264207 269776 274079 281188 284362 287148 288453 288990 298226 302728 306020 309364 311580 312020 312539 314597 315937 316921 317821 328987 329489 338076 343105 351250 357549 357879 367510 368739 372460 372483

Der in der heutigen Nachmittagsziehung gezogene Hauptgewinn von 100000 Reichsmark fiel auf Nr. 259678 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Berlin.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solwitz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Lutchardt.
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Amtlicher Teil

Am 11. Juli 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des früheren Landwirts, jetzt Tischlers Hermann **Spangenberg** und Helene geb. Köther in Lübeck eingetragen worden:

Durch notariellen Vertrag vom 12. Mai 1927 ist die Verwaltung und Nutznießung des Mannes an dem Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck

Zwangsversteigerung

Der auf **Dienstag, den 24. Juli 1928, 10¾ Uhr,** angesetzte Versteigerungstermin des Grundstücks Parkstraße 34 ist aufgehoben

Lübeck, den 11. Juli 1928.

Das Amtsgericht, Abt. II

Einweihung des Neubaues der Oberrealschule zum Dom

am 25. und 26. August 1928

Wir bitten die Eltern aller derjenigen unserer ehemaligen Schüler, die sich auswärts befinden, die Anschriften ihrer Söhne der Schule umgehend aufzugeben, damit möglichst alle Ehemaligen mit Einladungen bedacht werden können.

Das Lehrerkollegium d. O.-R. z. D.

Nichtamtlicher Teil

Danksagung

Für die Beweise inniger Teilnahme sagen wir allen denen die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Arbeiter-Samariter-Bund, sowie allen hilfreichen Händen und Herrn Pastor Blunz für die trostreichen Worte unsern herzlichen Dank.

Wilhelm Prenzlin und Kinder nebst allen Angehörigen

Rensefeld, den 12. Juli 1928.

Statt Karten

Allen, die meiner lieben, unvergeßlichen Frau die letzte Ehre erwiesen und mir so herzlich ihre Teilnahme bekundeten, wärmsten Dank.

Lübeck, im Juli 1928

Robert Thielke

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zur Silber-Hochzeit dank. herzl.

Carl Groth u. Frau

Plötzlich und unerwartet entschlief am Montag abend meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter

Emmi Timm

geb. Klonke 455

im 34. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von

Hermann Timm nebst all. Angehörig.

Beerdigung am Sonnabend, 14. Juli, nachm. 4¼ Uhr Vorwerker Friedhof.

S. P. D. Seeretz

Nachruf

Am Dienstag, d. 10. Juli, entschlief nach langem, schwerem Leiden unser guter Genosse

Johs. Wiggers

i. Alter von 24 Jahr.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren!

Beerdigung Sonnabend nachmittag 4½ Uhr in Ratekau.

Alle dienstfreien Genossinnen u. Gen. nehmen teil an der Beerdigung. Sammeln um 2½ Uhr bei Gen. Cordis. 449

Der Vorstand

Geschäftsräume gesucht

Mindestens 4 Zimmer, im Parterre gelegen. Lagerungsmöglichkeit. **Mitte der Stadt.** Mietangebote unter L 665 an die Expedition d. Bl.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten und Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich

E. Hädrich und Frau

geb. Kuhlmann 461

Gesucht erfahrener, am liebsten verheirateter

Chauffeur 462

für einen Geschäftswagen Angeb. mit Zeugnissen u. Gehaltsforderung unter L 669 an d. Exped. ds. Bl.

Möbl. Zimmer gesucht. Ang. u. L 668 a. d. Exp. 468

Möbliert. Zimmer

zu vermieten 446

Westhoffstraße 30 II

Mahag. Sofa billig 447 Schwartauer Allee 115

Bettstelle mit Spiral- u. Auflage-Matratze zu vk. 461 Wakenitzmauer 38

Jeden Dienstag und Freitag 3—7 Uhr

Eimerbier

Behlert, Gr. Kiesau 9
Christoffers, Gr. Vogelsang 3
Retzlaff, Kottwitzstr. 15
Everling, An d. Falkenwiese 10
Jaacks, Hartengrube 38
Steder, Josephinenstr. 3
Groth, Siedlung Brandenbaum
Stölk, Friedrichstr. 1
Koch, Effengrube
Scharnberg, Marquardstr. 21
Wilms, Stargasse 1
Kreutzfeldt, Obertrave 13
Delfs, Rosenstraße 10
Max Ruche, Glockengießerstr. 81
Herzog, Seydlitzstr. 16
Möller, Waisenhofstr. 13
Koch, Segebergstr.
F. Möller, Schützenstr. 61
Fick, Hartengrube 34
Gerds, Marlistr. 78a

H. Bade 457

Die Gattenwahl

Ein ärztlicher Ratgeber bei der Eheschließung

von **Dr. Max Hirsch**

Frauenarzt

u. a.

Eheberatung, Fortpflanzugspflege

u. vieles andere

Nur 30 ₰

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Zitronensaft

Reiner Naturfaft, ungesüßt, aus frischen Früchten

	½ Fl.	70 ₰
Orangeade	= =	80 ₰
Himbeersaft	= =	70 ₰
Kirschsaft	= =	70 ₰
Apfelwein	½ =	40 ₰
Waldmeistbwl.	= =	90 ₰
Tarragona	= =	85 ₰
Rotwein	= =	85 ₰
Griech. Muscat	= =	120 ₰
Malaga	= =	120 ₰
Portwein	= =	180 ₰
It. Vermouth	= =	190 ₰
Tafelkümmel	= =	190 ₰
J.-Rum-V. 40%	= =	240 ₰
Weinbd.-Ver.	= =	240 ₰

Flaschenpfand 10 ₰

Konserven billig

2-Pfd.-D. Gem.-Erbsen	65 ₰
2-Pfd.-D. Jung. Erbsen	75 ₰
2-Pfd.-D. I Erbsen, mf.	95 ₰
2-Pfd.-D. Jg. Schnittb.	65 ₰
2-Pfd.-D. Wachsbohn.	75 ₰
2-Pfd.-D. Spinat	55 ₰
2-Pfd.-D. Apfelmus	65 ₰
2-Pfd.-D. Pflaumen	75 ₰
2-Pfd.-D. Ananas	115 ₰

Kartoffelmehl

	1 Pfd.
Maiskernpuder	℔ 28 ₰
Vanillepudding	℔ 40 ₰
Sagomehl	℔ 38 ₰
Echt Sago	℔ 36 ₰
dgl. blütenweiß	℔ 40 ₰
Weizengrieß	℔ 28 ₰
Reismehl	℔ 20 ₰

Friedrich Trosiener

Mühlenstr. 87

Jetzt Sommerpreise!

435

Kohlenhandlung

Lüders & Hintz

Kanalstraße 50/58

(unterh. Weiter Lohberg)

Lieferung frei Haus, ab Lager Preisnachlaß

Möbel Teilzahlung

Ein Posten komplette

20 Küchen

Mk. Anzahlung

Mk. Monatsrate

Metallbetten v. 29.50 an

1/10 Anzahlung

24 Monatsraten

Siegfried

Ahmann

KEIN LADEN · Breite-Strasse 33 I · I. ETAGE

Die neue proletarische

Literaturgeschichte

Ein sozial- und kulturgeschichtliches Lesebuch

Alfred Kleinberg

„Die deutsche Dichtung"

bis zu den jüngsten Dichtern

Fast 500 Seiten mit 28 Bildtafeln

In Ganzleinen gebunden RM 12.—

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Das Raketenauto

300 bis 400 Kilometer in der Stunde — Flüge in den obersten Luftschichten — Mit 19 Abbildungen —

Preis 80 Pfennig

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

werden in den zwei modernen Seifenfabriken der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine hergestellt

Wir halten in unseren Abgabestellen vorrätig:

Riegel- und Stücken-Seifen

GEG-**Seife „Spezialmarke"** 250 Gramm Doppelstück **32** Pfg
GEG-**Spezialkernseife** gepreßt 200 Gramm Doppelstück **20** Pfg.
GEG-**Haushaltkernseife** . . 200 Gramm Doppelstück **16** Pfg.
GEG **Prima Sparkernseife** . . 1000 Gramm Riegel **95** Pfg.
GEG **Reine Kernseife** Flachpressung 250 Gramm Stück **25** Pfg.
GEG-**Kernseife** weiß, 80% Fettgehalt 250 Gramm Block **45** Pfg.
GEG-**Elfenbeinseife** gepreßt . . . . 125 Gramm Stück **16** Pfg.
GEG-**Elfenbeinseife** gepreßt . . . . 250 Gramm Stück **30** Pfg.

Selbsttätiges Waschmittel „Samos"
40% Fettgehalt 500 Gramm Paket 85 Pfg.
250 Gramm Paket . . . . . **45** Pfg.

Toiletten-Seifen

GEG-**Blumenseife** in 6 Farben sortiert . . . . . Stück **14** Pfg.
GEG-**Lanolinseife** . . . . . Stück **25** Pfg.
GEG-**Badeseife** . . . . . Stück **35** Pfg.
und diverse andere Sorten in verschiedenen Preislagen

Seifenpulver und Waschmittel

GEG-**Waschextrakt** 15% Fettgehalt 250 Gramm Paket **18** Pfg.
GEG-**Seifenpulver** 30% Fettgehalt 250 Gramm Paket **25** Pfg.
GEG-**Bleichsoda** . . . . . 400 Gramm Paket **14** Pfg.
GEG-**Seifenflocken** . . . . . 400 Gramm Paket **40** Pfg.

GEG-**Oelschmierseife**
hell, transparent . . . . . per Pfund **28** Pfg

Hausfrauen, unterstützt die konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion, kauft
GEG-Seifenfabrikate und Waschmittel! 448

Konsumverein für Lübeck u. Umg.
e. G. m. b. H.

Schuhwaren
solide, preiswert 434
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Organisiert Euch politisch!

Verlobte 456 kaufen ihre
Möbel
(Teilzahlung gestattet)
im
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Weit hinaus über Lübecks Grenzen spricht man von der **Güte** meiner
Arbeits- und Berufskleidung

J. H. Pein 457
das Haus der guten Qualitäten

Arbeiter-Jugendtagführer

Zum
5. Arbeiter-Jugendtag
in Dortmund

● **roten Erde** ●

● **Auf unserer**

Bilder und Skizzen aus dem Lande der Kohle und des Eisens

von **Willy Hofmann,** Jugendsekretär, Dortmund

48 Seiten mit Bildern
Preis RM 1.—

Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Dortmunds, des Industriegebietes und des Sauerlandes

Bestellungen nimmt die Buchhandlung des Lübecker Volksboten entgegen. Bei Abnahme für eine ganze Abteilung 10% Nachlaß

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Eine
Nähmaschine
nur vom
Fachmann
Heinr. Kruse
Mechaniker
Fischergrube 23
Kleine An- und Abzahlungen
Reparaturen
schnell und gut
Solide Preise 481

Patent-
Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke
Untere
Hundestr. **54**
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik 479

Zeugnisabschriften
Meyers Nachf. Chr. Haaren
Engelsgr. 25 Tel. 21803

Billige 454
Hauswäsche
Uber Bord kommen ca. **18000** neue weiße **Mehlsäcke** Stück nur **89 Pfennig.** weil ohne Schriftaufdruck geliefert. Die Säcke sind fehlerlos, ungenäht und unzerschnitten und eignen sich vorzüglich für Leib- u. Haushaltswäsche, Laken, Zuggardinen usw. Versand direkt an Private nicht unter 6—12 Stück, 30 Stück portofrei unter Nachnahme. Ferner Bettlakenst. 125 cm br. 144 Pf., 140 cm br. 170 Pf., u. Haustuch 140 cm br. 188 Pf. p. Met. Vepack. frei. Ia. Qual. Garantie — Rücknahme
Norddeutsches Exporthaus
Inhaber: **Wilhelm Harries**
Bremen I. 16, Hemmstr. 156

Einheitspreisladen Epela
bietet für 1.— RM. 440
3 Stück **Taschentücher** mit Kante für . . 1.—
1 **Knaben-Schürze** od. **Netz m. Sandspielen** 1.—
1 **Gummi-Windelhösch.** od. **Gummi-Puppe** 1.—
1 **Baby-Wickeltuch,** weiß und mollig . . 1.—
1 **Damen-Schlüpfer** in sort. Farben . . . 1.—
1 Paar elegante **Strumpfbänder** . . . . 1.—
1 Paar gute **Herren-Socken** . . . . . 1.—
1 **Damast-** oder **Drellhandtuch** . . . . . 1.—
1 bunte **Künstler-Tischservietten** . . . . 1.—
1 **Badehaube,** große Auswahl . . . . . 1.—
1 P. **Kinder-Socken** m. Wollrand, Gr. 6—10 1.—
3 große Stücke **prima Seife im Karton,** in Lavendel, Flieder oder Kölnischwasser 1.—
1 gestr. **Baby-Röckchen** oder **-Jäckchen** 1.—
1 Paar gehäkelte **Baby-Schuhe** . . . . . 1.—
1 **Handtasche** oder **Portemonnaie** . . . 1.—
1 Fl. **Haarwasser** oder **Parfüm** . . . . . 1.—
1 großes **unzerreißbares Bilderbuch** . . 1.—
1 gestickte **Baby-Kappe** oder **-Lätzchen** . 1.—
1 **Hüftgürtel** oder **Büstenhalter** . . . . . 1.—
1 **Parfüm-Zerstäuber** od. **Haushaltschere** 1.—
1 **Gummischwamm** oder **Schwammbeutel** 1.—
1 massive **Perl-Kette** oder **Armband** . . 1.—
1 fest. **Gummiball** od. **Gummitier** z. Aufblas. 1.—
Epela, Einheitspreisladen
Untertrave 111/112 Engelsgrube 49

Vielfach preisgekrönte 480
Berufs-Kleidung
finden Sie in meiner ausgedehnten Spezialabteilung für

Aerzte	Diener	Maler
Anstalten	Friseure	Maschinisten
Autofahrer	Fleischer	Mechaniker
Bäcker	Fuhrleute	Tischler
Bildhauer	Kellner	Schriftsetzer
Brauer	Köche	Schlosser
Buchbinder	Laboratorien	Stukkateure
Konditoren	Maurer	Tapezierer usw.

Turn-, Tennis-, Fußball-Hosen

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10
Die bekannte Firma für Berufs- und Arbeiterbekleidung

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag 12. Juli 1928 — Nummer 161

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

P. Rensefeld. Gemeindevorsteherwahl. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde der Kandidat der Bürgerlichen, Richter-Cleverbrück auf acht Jahre zum Gemeindevorsteher gewählt. Da die SPD. in der Gemeindevertretung die Mehrheit hat, konnte diese Wahl nur zustande kommen, weil unsere Genossen untereinander nicht zu einer Einigung gelangten. Der tief bedauerliche Vorgang sollte u. E. die Bezirksleitung — Schwartau-Rensefeld gehört organisatorisch ja immer noch zu Schleswig-Holstein — veranlassen, dort einmal energisch nach dem Rechten zu sehen.

Eutin. Arbeitslose beim Arbeitsamt für den Landesteil Lübeck in Eutin in der Berichtswoche vom 5. 7. bis 11. 7. 1928: Landw. Arbeiter 26, Steinschläger 9, Metallarbeiter 53, Sattler 1, Tischler 13, Bäcker 7, Schneider 1, Schuhmacher 1, Maurer 27, Zimmerer 24, Maler 5, Töpfer 1, Glaser 1, Buchbinder 1, Kellner 2, Hausdiener 1, Verkehrsgewerbe 3, Lohnarbeiter 347, Heizer 1, kaufm. Angestellte 7, Bureauangestellte 3, Ingenieure 1, Laboranten 1, Lohnarbeiterinnen 23, Verkäuferinnen 3. Insgesamt 562 Personen.

Hansestädte

Hamburg. Ein Großfeuer im Freihafen. Am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr entstand in der Hansa-Lagerhaus-Gesellschaft J. H. Bachmann am Ellerholzdamm ein Großfeuer. Es brannte der vordere Teil des Lagerhauses. Bei Eintreffen der Feuerwehr war ein großer Teil der Baumwoll- und Juteballen in voller Glut. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit 7 Zügen. Die Arbeit der Feuerwehr war sehr beschwerlich. Jeder Ballen wiegt 4 bis 6 Zentner. Dieses Gewicht wird bedeutend vermehrt durch das Eindringen des Wassers. — Ausschmückung der Wartesäle im Hauptbahnhof. Die Wartesäle im hiesigen Hauptbahnhof wurden in den letzten Wochen mit großen Oelbildern ausgeschmückt. Die Bilder wurden auf Veranlassung des Verkehrsverbandes Hamburg—Lübeck—Schleswig-Holstein und Unterelbe e. V. hergestellt und zeigen, wie schön und abwechslungsreich das Gebiet ist, das in diesem Verkehrsverbande zusammengeschlossen ist. Die Bilder stellen eine ausgezeichnete Werbung für die betreffenden Städte und Sommerfrischen dar.

Mecklenburg

Dömitz. Großfeuer. In dem strohgedeckten Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Preuß in Niendorf brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Mitverbrannt sind neben Futtervorräten und landwirtschaftlichen Maschinen drei Kälber. Durch den Funkenflug des Brandes wurde auch eine strohgedeckte Scheune des Hofbesitzers Karmaus völlig vernichtet. Die Entstehungsursache soll auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen sein.

Lübtheen. Schweres Schadenfeuer. In der Nacht zum Mittwoch wurde das Buckesche Gehöft in Gudow völlig eingeäschert. Das Feuer war im Viehstall aufgegangen und breitete sich mit großer Geschwindigkeit weiter aus. Wohnhaus und Scheune brannten ebenso wie der Stall vollständig nieder. Leider gelang es nicht, alles Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Es kamen Gänse und Hühner in den Flammen um. Von dem Mobiliar konnte ebenfalls nur wenig gerettet werden. Große Futtervorräte, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind mitverbrannt.

Lauenburg

Schwarzenbek. Autounfall. Ein Autounglück ereignete sich in später Abendstunde auf der Schwarzenbek—Bergedorfer Landstraße, wo unweit Brunstorf ein Hamburger Adler-Wagen, der mit fünf Personen besetzt war, durch Versagen der Steuerung ins Schleudern geriet und unmittelbar hinter einer Straßenlinde in den Chausseegraben stürzte und umschlug. Zwei Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Die Bevölkerungsbewegung in Preußen

Die durchschnittliche Heiratsziffer der preußischen Großstädte war im 1. Vierteljahr 1928 mit 7,87 pro Tausend erheblich höher als im ersten Vierteljahr des Vorjahres (6,77 pro Tausend) und im gleichen Zeitraum 1913 (6,16 pro Tausend). Die höchsten Ziffern hatten die Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, so Duisburg mit 9,94 Eheschließungen auf das Tausend der mittleren Bevölkerung, dann Hagen i. W. (9,48), Düsseldorf (9,25) usw. Demgegenüber wiesen die Großstädte des oberschlesischen Industriegebietes eine verhältnismäßig recht niedrige Heiratsziffer auf; so entfielen in Hindenburg (Oberschlesien) nur 7,18 Eheschließungen auf das Tausend der mittleren Bevölkerung, in Gleiwitz sogar nur 6,29. — Die durchschnittliche Geburtenziffer des Berichtsvierteljahres war mit 18,86 pro Tausend um ein Geringes höher als die des gleichen Zeitraumes des Vorjahres (18,70 pro Tausend), was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Zahl der zu berücksichtigenden Städte von mehr als 100 000 Einwohnern sich um drei vermehrt hat, und gerade diese im Durchschnitt eine recht hohe Geburtenziffer aufwiesen. Aber auch bei Fortlassung dieser drei Städte ist die Durchschnittsziffer des Berichtsvierteljahres noch höher als die des gleichen Viertels des Vorjahres. Im Gegensatz dazu hatten gerade die volkreichsten Städte Berlin und Köln eine Geburtenabnahme. Die niedrigste Geburtenziffer hatte Berlin mit 10,94 pro Tausend. — Die Sterblichkeit war mit einer Durchschnittsziffer von 13,45 pro Tausend erheblich geringer als in den gleichen Zeiträumen von 1927 (14,59 pro Tausend) und von 1913 (15,50 pro Tausend). Zu beachten ist jedoch, daß das erste Vierteljahr 1927 zufällig eine sehr hohe Sterblichkeit hatte. Wird statt dessen die mittlere Sterbeziffer der ersten Vierteljahre 1925—1927 (bereits 13,49 pro Tausend) zum Vergleich genommen, so zeigt sich, daß die Sterblichkeit des Berichtsvierteljahres nicht wesentlich abweicht. Die Säuglingssterblichkeit war im Berichtsvierteljahr nicht sehr günstig. Im Durchschnitt der Städte kamen, auf 100 Lebendgeborene und ein Jahr berechnet, 11,1 Sterbefälle von Säuglingen, während in den gleichen Zeiträumen 1927 = 10,7 von 1926 = 10,2 und von 1913 = 13,1 Säuglinge starben. In einigen Städten erreichte die Säuglingssterblichkeit eine außergewöhnliche Höhe, so in Altona 23,7 %, in Hamburg 16,9 % und in Harburg-Wilhelmsburg 16,3 Prozent. Altona führt diese Steigerung auf ein Sterben vieler Säuglinge an Magen- und Darmstörungen infolge schlechten Trinkwassers zurück, während in Harburg-Wilhelmsburg die dort besonders im Januar hervortretende Säuglingssterblichkeit z. T. in einer damals herrschenden Masern- und Scharlach-Epidemie begründet war. — Der mittlere Geburtenüberschuß der Großstädte war im Berichtsjahre mit 5,41 pro Tausend nicht unwesentlich größer als der des gleichen Zeitraumes des Vorjahres (4,11 pro Tausend), was hauptsächlich auf die günstigere Gesamtsterblichkeit zurückzuführen ist. Gegenüber dem gewohnten Ueberschuß des ersten Vierteljahres 1913 (12,27 pro Tausend) steht er jedoch weit zurück, da er von diesem nur 44 % beträgt. Vier Großstädte hatten im Berichtsvierteljahr sogar einen Sterbeüberschuß; am bedeutendsten war er in Berlin, wo 2597 Personen (—2,46 pro Tausend) mehr gestorben waren als geboren wurden.

Technisches Allerlei vom Tage

STK. **Oelkanal contra Eisenbahn.** In Kalifornien wurde kürzlich eine Fernleitung für Oel gebaut, die statt einer unrentablen Spezialbahn gebaut wurde. Die Röhren sind zehn Zoll weit, sie liegen ¾ Meter tief in der Erde und ihre Länge beträgt 221 Kilometer, der höchste Punkt der Leitung ist 1312 Meter, der Anfangspunkt liegt 106 Meter über dem Meere bei Bakersfield, der Endpunkt ist 118 Meter über dem Meere südlich Los Angelels bei Long Beach. Die Leitung fördert mit Hilfe von Pumpwerken täglich 5000 Kubikmeter Oel. Die Dieselmotoren der Pumpwerke entnehmen ihren eigenen Kraftbedarf der Leitung. Die Anlage ersetzt eine Bahn mit täglich 4 bis 6 Zügen.

Der Brief

Neben der Stempeluhr am Ausgang der Fabrik hängt ein kleiner schwarzer Holzkasten, in dem der Pförtner die für die Arbeiter eingehende Post ausstellt. Das geschieht nur selten, denn der Eingang von Postsendungen unter dieser Adresse ist nur spärlich. Dann und wann kommt wohl einmal eine Ansichtskarte, deren Anschrift schon die im Schreiben ungelenke Hand eines kranken oder ehemaligen Arbeitskollegen verrät. Es geht mit diesen Kartengrüßen fast ebenso wie mit den Angehörigen der Arbeiter, die hinter dem Eisengitter des Tores warten müssen, wenn sie irgendetwas von Wichtigkeit mitzuteilen haben. Auch die Post ist der alles regelnden Betriebsordnung unterstellt und wartet also hinter der Drahtgittertür des schwarzen Kastens mit gleicher, scheinbar geduldiger Ungeduld, bis das erlösende Glockenzeichen zur Mittagpause ertönt . . .

Aber an einem sommerwarmen Tage, der die abgehetzten Arbeitsgesichter heller aufscheinen läßt, steht ein schöner, weißer Brief in dem Kasten, der nun dürftig scheint zu der Vornehmheit des zarten Büttenumschlages mit den edel geschwungenen Schriftzügen darauf. Wie aus einer anderen Welt verirrt, aus Glanz und Ueberschwang, so steht der Brief stolz auf der oberen, schmalen Holzleiste. In keiner Weise paßt er in diese alltäglich graue Umgebung — — und doch wartet er mit seiner Gelassenheit der kommenden Ereignisse. Die Arbeiter, die den Brief im schnellen Vorübergehen zuerst sehen, lächeln seltsam. Einige bleiben auch stehen, vielleicht mit dem heimlichen Wunsche, diesen geheimnisvollen Brief besitzen zu dürfen. Vielleicht ersinnen sie sich dabei ein so abseitiges Glück, wie es zuweilen in Romanen erzählt wird.

Und schon geht der Name des Empfängers um, über den Hof zurück in den dunstigen Arbeitsschuppen. — Wer ist es — „Der?" Vermutungen kreisen umher. Plötzlich ist der stämmige Schmied Held einer Reihe abenteuerlicher Geschichten geworden. Plötzlich sieht man hinter seiner rußigen Kleidung den Menschen, einen ganzen Menschen mit Herz und Gefühl. Jeder wirft seine eigenen, heimlichen Wünsche hinzu, und in diesem Augenblick hat der Schmied aufgehört, einfach nur „Einer" zu sein von den vielen. Jetzt ist er „Der" — der, dem eine vornehme Frau zugetan ist.

Der weiße Brief — (übrigens, duftet er nicht? Alle glauben so etwas wahrzunehmen — Oder ist es nur die Illusion, die ihnen Wohlgerüche eingibt?) Dieser weiße Brief hat mit einem Ruck ihn emporgehoben aus der Gleichgewichtsschwere ihrer Dürftigkeit. Sie sehen schon zu ihm auf. Da führt über ihre Verlassenheit hinweg eine Brücke in das Land der einsamen Träume, und sie schwanken hinterher mit aufgestelltem Glauben an Schönheit und Liebe. Wer weiß, denken einige, ob nicht auch für sie einmal ein weißer, duftender Brief mit schöner, schwungvoller Schrift in dem kleinen, schwarzen Holzkasten wartet.

Während noch die kühnsten Vermutungen zwischen den mittagruhenden Maschinen schwirren, sitzt neben seinem harten Amboß „er", der Schmied, und liest den Brief seiner Schwesterr, die auf diesem, ihr am kürzesten scheinenden Wege den fernen Bruder an das Sterbebett einer alten Mutter ruft.

Die andern denken noch immer an das Glück, an sein Glück. So schnell breitet das Frohe, Sommerliche sich aus. Bis zum Feierabendläuten hat noch nicht die leidvolle Wahrheit den Traum um einen weißen Brief mit schönen Schriftzügen aus den müden Arbeiterhirnen völlig verlöschen können.

Otto Ziese.

Arbeiter-Sport

Sport in Lübeck

Arbeiter-Sport-Kartell e. V. Lübeck. Dem uns angeschlossenen Ballspiel-Verein „Vorwärts" von 1919 ist es gelungen, den tschechischen Bundesmeister Teplitz zu einem Fußballspiel nach Lübeck zu verpflichten. Das Spiel findet am Dienstag, dem 17. Juli, abends 7¼ Uhr auf dem Kasernenhof, Fackenburger Allee, statt. Die Teplitzer Mannschaft hat die tschechische Bundesmeisterschaft, so daß nach den eingezogenen Erkundigungen mit einem hervorragenden Spiel zu rechnen ist, umsomehr, da diesem Verein die Genehmigung zu einer Turnreise durch Deutschland von seinem Bund lediglich auf Grund seiner Leistungen erteilt ist. Die dem Ballspiel-Verein „Vorwärts" entstehenden Kosten sind nicht gering. Einmal aus diesem Grunde und andererseits auch ganz besonders in Rücksicht darauf, daß voraussichtlich mit einem wirklich vorbildlichen Spiel zu rechnen sein wird, werden die Mitglieder der angeschlossenen Kartell-Vereine gebeten, das Unternehmen des Ballspiel-Vereins „Vorwärts" durch ihren Besuch zu unterstützen. Das Kartell hofft daher, daß die Mitglieder des Kartells das Spiel recht zahlreich besuchen werden.

ATB., Abteilung Stadt. Zur Fahnenweihe nach Ratzeburg fahren wir am Sonntag, dem 15. Juli, morgens 8 Uhr (Hauptbahnhof) ab. Treffpunkt 7¾ Uhr dortselbst. Spiele in Ratzeburg: Klücknitz — Stadt I; Klücknitz II gegen Stadt III.

SV. Viktoria v. 98. Freitag, den 13. Juli, abends 8 Uhr Mannschaftsversammlung; vorher Jugendversammlung. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Am Sonnabend, dem 14. Juli, spielen Alte Herren Schwartau — Stockelsdorf. Abmarsch um 7 Uhr vom Vereinslokal in Rensefeld. — Am Sonntag, dem 15. Juli, Abmarsch pünktlich 12 Uhr von Schulz-Rensefeld. Da fast alle Spiele und Mannschaften, die gemeldet sind, von Stockelsdorf auch berücksichtigt wurden, muß unbedingt mit der Pünktlichkeit des Abmarsches gerechnet werden.

Fußballsparte: Arbeitsgemeinschaft der Fußball-Vereinstechniker. Trainingstunde am Mittwoch, dem 18. Juli, abends 7.30 Uhr auf dem Viktoriaplatz. Alle Genossen müssen erscheinen.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Klücknitz. Am Freitag, dem 4. August, muß jede Ortsgruppe mindestens durch die Bannerdeputation um 8 Uhr abends vertreten sein.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Klücknitz. Am Freitag, dem 13. Juli, abends 9 Uhr Sitzung der gesamten Komitee-Mitglieder. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! Von 8—9 Uhr Vorstandssitzung.

Sommerfest des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Stockelsdorf

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Stockelsdorf feiert am 15. Juli sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Fahnenweihe. Alle Brudervereine werden herzlich eingeladen. Eingeleitet wird das Fest durch ein Fußballspiel der alten Herren Schwartaus und Stockelsdorfs. An dieses Spiel schließt sich um 9 Uhr ein Fackelzug durch den Ort. Der Sonntag bringt Spiele in Fußball, Faustball und Schlagball. Der Festzug marschiert um 1½ Uhr vom Vereinslokal zum Sportplatz, wo die Fahnenweihe vollzogen wird. 6.30 Uhr Rückmarsch zum Vereinslokal, dortselbst großer Festball. Näheres siehe Inserat. Der Festausschuß.

Spielplan

Sonnabend, 7½—8½ Uhr abends: Schwartau — Stockelsdorf (Fußballspiel der alten Herren).

Sonntag: Fußballspiele

Morgens:	8—9 Uhr:	FSV. Schüler — Stockelsdorf Schüler
	9—10 „	Segeberg I — Seeretz II
	10—11 „	Segeberg II — Stockelsdorf II
	11—12 „	Ahrensbök — Schwartau II
	12—1 „	Seeretz Schüler — Stockelsdorf Schüler
Nachmittags:	3½—4½ Uhr:	Viktoria Jgd. — Stockelsdorf Jgd.
	4½—5½ „	Seeretz I — Viktoria II
	5½—6½ „	Schwartau I — Stockelsdorf I

Schlagballspiele

Morgens:	10—11 Uhr:	Neustadt — Stockelsdorf II
Nachmittags:	2½—3½ Uhr:	Schwartau — Stockelsdorf
	2½—3½ „	Schwartau Schüler — Stockelsdorf Schüler

Faustballspiele

3.00—3.40	Uhr:	Schwartau Frauen — Segeberg
3.40—4.20	„	Neustadt — Schwartau II
4.30—5.10	„	Dornbreite alte Herren — Schwartau Frauen
5.20—6.00	„	Schwartau I — Dornbreite I

4 Uhr: Geräteturnen

Alle Spieler finden sich 10 Minuten vor ihrem Spiel auf dem Stellplatz vor dem Geräteschuppen ein.

Sport in Schwartau

Sportliche Veranstaltung am 8. Juli anläßlich des Gewerkschaftsfestes in Schwartau. Die Arbeitersportler haben durch ihren Aufmarsch im Festzuge des Gewerkschaftsfestes bewiesen, daß sie sich als ein Stück der Arbeiterbewegung fühlen. Man sah an der Spitze des Festzuges das Trommler- und Pfeiferkorps, dem folgten zirka 100—120 Sportlerinnen und Sportler in Sporttracht, die dann auf dem Festplatze ihre sportliche Veranstaltungen zeigten. Im Fußball hatte die Fußballabteilung des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins Schwartau sich zwei Mannschaften vom Arbeiter-Turn-Verein Schwerin verpflichtet. Im Faustballspiel standen sich verschiedene Mannschaften des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins Schwartau und der Kraftsportverein Vorwärts gegenüber, im Schlagballspiel Arbeiter-Turn-Verein Schwartau und Arbeiter-Turn-Verein Seeretz. Letztere hatten zum Festzug wohl keine Zeit oder hat man hier die Notwendigkeit der Mitwirkung im Festzuge noch nicht eingesehen? Nachdem der Chorverein seine Lieder vorgetragen hatte und die Festrede gehalten war, stellten sich die Fußballmannschaften Schwerin I — Schwartau I gegenüber. Wenn man auch im Anfang im allllgemeinen der Ansicht war, Schwartau müßte eine Niederlage einstecken, so klärte sich doch nach Halbzeit das Spiel zugunsten Schwartaus. Schwerin, deren Stürmer eine gute Kombination zeigten, konnte jedoch gegen die gutarbeitende Hintermannschaft von Schwartau nichts Zählbares erreichen, bis dann Schwartau nach 20 Minuten durch eine gute Flanke von Linksaußen durch die Mitte zum Führungstor verwandelt wurde. Schwerin versuchte auszugleichen, was ihnen dann auch noch vor Halbzeit gelang mit (1 — 1) Halbzeit.

Nach Halbzeit zeigte Schwartaus Sturm etwas mehr Zusammenarbeit, welche auch noch mit dem siegbringenden Tor belohnt wurde. Schwerin versuchte immer noch auszugleichen, aber alle Anstrengungen scheiterten an Schwartaus Hintermannschaft. Mit dem Stand 2 — 1 für Schwartau endete der Schiedsrichter das Spiel.

Beide Mannschaften zeigten durch ihre Spielweise der Arbeiterschaft Schwartau-Rensefeld, die in großer Zahl dem Spiel beiwohnte, ein sich im Arbeitersport gebührendes Spiel, welches ein gutes Propagandaspiel für den Arbeitersport in Schwartau war.

Schwerin II — Schwartau II 3 — 1 (1 — 1)

Das Spiel hätte bei etwas mehr planmäßigem Spielen von Schwartau für Schwartau günstiger entschieden werden können. Fielen doch die beiden Führungstore für Schwerin innerhalb 3 Minuten kurz vor Schluß.

Während des Fußballspiels entschieden die Damen- und Männerabteilungen des Arb.-Turn- und Sport-Vereins gegen die Mannschaften des Kraft-Sport-Vereins Vorwärts ihre Faustballspiele, die auch von den Festteilnehmern mit großem Interesse verfolgt wurden.

Dann zeigte der Kraftsportverein Vorwärts den Festteilnehmern noch ihre besondere Sportart, sowie Ringen, Tauziehen usw. Den Schluß der sportlichen Veranstaltung bildete das Schlagballspiel Seeretz—Schwartau. Wenn dieses Spiel auch nicht auf technischer Höhe stand, so zeigte sich aber doch, daß auch die Turnspiele in den einzelnen Vereinen wieder mehr Interesse fanden. Vom Arbeiter-Sport- und Bildungskartell der Provinz Lübeck (Süd) begrüßen wir das Zusammengehen der Gewerkschaften und Sportvereine bei den letzten Veranstaltungen (Reichsarbeitersporttag, Gewerkschaftsfest). So sind wir überzeugt, den letzten Arbeiter aus den bürgerlichen Vereinen herauszuholen und den letzten Arbeitersportler zu überzeugen, sich gewerkschaftlich und politisch zu organisieren und zur Mitarbeit in diesen Organisationen heranzuholen.

H. M.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

12. Juli — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 161

Urlaub und Volksgesundheit

Schön sind die Tage der Rosen — wenn die Rosen nicht gar zu viele Dornen haben. Die Urlaubsrosen der Proleten sind in sehr vielen Fällen arg dornig. Vielfach wird aus dem Urlaub, auf den sie sich so sehr gefreut haben, überhaupt nichts, wenn plötzlich infolge eines Personalabbaues die Kündigung alle schönen Pläne über den Haufen wirft. Aber auch für die Glücklichen, die ihren Urlaub antreten können, ist die Freude in Tausenden von Fällen reichlich gemischt. Manche Betriebe verwandeln sich in der Urlaubszeit in wahre Schwitzbuden, weil die Arbeitgeber keine Hilfskräfte einstellen wollen. Sogar Weltfirmen entpuppen sich in der Urlaubszeit als fürchterliche Knauser und Knicker, und die Arbeitskräfte müssen sich vor und nach den Ferien durch besondere Kraftanstrengungen ihren Urlaub förmlich noch einmal besonders verdienen. Dazu kommt dann noch ein geradezu gräuliches Durcheinander in der allgemeinen Regelung der Urlaubsfrage überhaupt. Im Zeitalter der Rationalisierung, der schärfsten Anspannung der Arbeitskraft im Betriebe, ist die Sehnsucht des Arbeiters und des Angestellten, wenigstens einmal im Jahre für längere Zeit der Fabrikkaserne, dem Arbeitsgefängnis zu entfliehen, wirklich nur eine Selbstverständlichkeit. Es kann daher auf die Dauer unmöglich die Urlaubsregelung in vielen Fällen von Zufälligkeiten abhängig bleiben. Vielfach ist mit dem Wechsel der Stellung ein Urlaubsverlust verbunden. Notwendig ist eine klare, durchgreifende Regelung des Urlaubs durch Tarif und Gesetz.

Grundlage für die Berechnung des Urlaubs muß die Zeit der Erwerbstätigkeit überhaupt sein. Wer 1 Jahr, 5 Jahre oder 10 Jahre Berufs- und Erwerbstätigkeit hinter sich hat, muß Anspruch haben auf eine bestimmte Anzahl von Urlaubstagen unabhängig vom Betrieb. Darüber hinaus müssen die Arbeitskräfte der Berufe, die der Gesundheit stark zusetzen, besonders berücksichtigt werden. Bergarbeiter und Chemiearbeiter kommen z. B. hier in Frage. Der bezahlte Urlaub beträgt im Bergbau für Bergleute unter Tage bis zu 12 Arbeitstagen nach 20jähriger Tätigkeit. Bei der schweren Arbeit des Bergmannes genügt das unmöglich. Gleichwohl steht Deutschland mit seiner Urlaubsregelung für Bergleute nur hinter der Tschechoslowakei zurück. England, Frankreich und Belgien kennen einen Anspruch auf bezahlten Urlaub nicht.

Der Urlaub der Proleten ist eine tausendmal wichtigere Angelegenheit als die Badesaison der oberen Zehntausend. Mit ein paar Kinderverschickungen ist der Volksgesundheit noch lange nicht gedient. Der Urlaub ist für die Arbeiterschaft die einzige Gelegenheit, im Laufe eines Jahres etwas Ernsthaftes gegen aufkeimende Krankheiten und gesundheitliche Störungen chronischer Natur zu tun. Die Krankenkassen legen heutzutage besonderes Gewicht auf die Vorbeugung; Verhütung ist besser als Vergütung. Rechtzeitige Hilfe kann in Hunderttausenden von Fällen durch einen vernünftig und zweckmäßig verbrachten Urlaub geschaffen werden. Dazu ist aber notwendig, daß die große Masse der relativ gesunden Arbeitnehmer über ihren Gesundheitszustand Bescheid weiß. Von großer Bedeutung wäre es deshalb, wenn die in der soeben veröffentlichten Studie des Internationalen Arbeitsamtes über „Die Leistungen der deutschen Krankenkassenversicherungen im Lichte der sozialen Hygiene" empfohlenen periodischen Untersuchungen gesunder Jugendlicher und Erwachsener mit dem Urlaubsproblem in Zusammenhang gebracht würden.

Das Einzige, oder jedenfalls das Wertvollste, was der Proletarier besitzt, ist seine Arbeitskraft; sie zu erhalten, ist seine erste Pflicht und auch Pflicht der für unsere Volkswirtschaft Verantwortlichen. Deshalb muß bei den kommenden Beratungen über das Arbeitsschutzgesetz auch einmal zur Urlaubsfrage ein ernstes Wort gesprochen werden. Mit dem bisherigen System der Urlaubsregelung — von dem Mangel einer gesetzlichen Sicherung des Urlaubs für Jugendliche gar nicht zu reden — kommen wir nicht weiter. Der ehrlichen Arbeit muß ihr Recht werden. Dazu gehört auch die Sicherung des wohlverdienten Urlaubs; denn gerade die Werktätigen haben in den Tagen der Rosen dafür zu sorgen, daß — die Kirchhofsrosen nicht blühen.

Ein Jahr Arbeitsgericht

Am 1. Juli war seit der Einführung der Arbeitsgerichtsbarkeit ein Jahr verflossen, ein Zeitraum, der genügt, um einmal festzustellen, in welchem Umfange sich Befürchtungen und Hoffnungen erfüllt haben, die an das Inkrafttreten des Gesetzes geknüpft wurden. Nachstehend unterbreiten wir unseren Lesern im Auszuge das Urteil des Berliner Landgerichtsdirektors Sello, wie er es in der lesenswerten Zeitschrift „Das Arbeitsgericht" niedergelegt hat.

Der erste Jahrestag der Arbeitsgerichtsbarkeit ist wohl geeignet, daß die Freunde des Gesetzes, die sein Erscheinen mit Begeisterung begrüßt haben, sich mit denen auseinandersetzen, die abseits stehen, daß sie versuchen, über die grundlegende Frage, ob die Trennung der Arbeitsgerichte von den ordentlichen Gerichten im Interesse der Rechtspflege liegt und sich bewährt hat, eine freundschaftliche Verständigung zu erzielen.

Wer an die Frage von dem Standpunkt herantritt, jede Sondergerichtsbarkeit gefährde die Einheit des Rechts, der wird auch die Arbeitsgerichte als eine Störung dieser Einheit ansehen; er wird auch die Hinzuziehung des Laienelements als Schwächung der begriffsjuristischen Methode der Rechtsfindung bekämpfen. Wer aber davon durchdrungen ist, daß das Recht dem Leben dienen muß, der wird auch der Vielgestaltigkeit des Lebens die Gerichte anpassen, die über die Streitigkeiten zu entscheiden haben, die gerade auf einem bestimmten Gebiet durch die Gestaltung des Wirtschaftslebens entstehen. Wenn in dem kürzlich erschienenen Buche des früheren Reichsjustizministers Schiffer „Die Deutsche Justiz" darauf hingewiesen wird, daß die Scheidung zwischen ordentlichen und Arbeitsgerichten „die Gefahr mit sich bringt, daß diesseits des Grabens zu wenig, jenseits zu viel Sozialpolitik herrscht," so könnte man wohl gerade von der hohen Warte aus, daß der soziale Gedanke alle Rechtsgebiete durchdringen soll, die Folgerung ziehen und die Forderung stellen: Es mögen die Arbeitsgerichte die Schrittmacher sein für die künftige Reform der Justiz, für die nicht mehr der böse Dreiklang: „Volksfremdheit des Rechts, Weltfremdheit der Richter, Rechtsfremdheit des Volkes" gelten darf, sondern das gleichfalls von Schiffer als Zusammenfassung seiner Anforderungen an den Richterberuf geprägte Schlagwort: „Der Richter erst Mensch, dann Jurist".

Es kommt aber hinzu, daß die Arbeitsgerichte als Sondergerichte durchaus nicht etwas Neues darstellen. Sie haben das Erbe der Kommunalgerichtsbarkeit angetreten, die in 36jähriger Tätigkeit sich das Vertrauen aller Volkskreise erworben hat. Wenn das Gebiet, das der Arbeitsgerichtsbarkeit zugewiesen ist, erheblich vergrößert ist, so kann sehr wohl darin eine gesetzliche Anerkennung dieses Vertrauens gefunden werden. Auf der anderen Seite können aber die Freunde der Rechtseinheit es nur begrüßen, daß die Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte Staatsgerichte sind und das Reichsarbeitsgericht dem Reichsgericht organisch eingeliedert ist. Die Gerichte der Arbeitsgerichtsbarkeit sind nichts anderes und wollen nichts anderes sein als Organe der allgemeinen Rechtsfindung, die auf einem bestimmten Gebiet die Aufgaben der Rechtspflege in einer der Wirtschaftsentwicklung angepaßtem Form erfüllen.

Aus diesem Grunde ist aber auf einen Punkt entscheidendes Gewicht zu legen: Die formale Gleichgeltung der Urteile der Arbeitsgerichte und der ordentlichen Gerichte muß allgemein anerkannt werden. Es geht nicht an, daß ein Urteil des Arbeitsgerichts, das außerhalb der Zuständigkeit, die ihm im Arbeitsgerichtsgesetz übertragen ist, ergeht, als ein Nicht-Urteil angesehen wird. Es muß das Arbeitsgericht als den ordentlichen Gerichten grundsätzlich gleichgeordnete Behörde anerkannt werden, die nichts weiter als das ordentliche Gericht für einen bestimmten Zweig der Zivilrechtspflege ist. Der Streit, ob das ordentliche Gericht oder das Arbeitsgericht zur Entscheidung berufen ist, ist nicht eine Frage der Zulässigkeit des Rechtsweges an sich, sondern allein der sachlichen Zuständigkeit. Es kommt daher die Vorschrift des § 17 Abs. 1 GVG., wonach die Gerichte über die Zulässigkeit des Rechtsweges entscheiden, für diese Frage überhaupt nicht zur Anwendung. Es ist erfreulich, daß diese Auffassung immer stärker sich durchsetzt und es ist besonders zu begrüßen, daß das Landgericht Hamburg in einem Urteil vom 7. März 1928 die Klage eines vom Arbeitsgericht verurteilten Arbeitgebers, das Urteil des Arbeitsgerichts für unwirksam zu erklären, da der damalige Kläger als selbständiger Unternehmer anzusehen sei und das Arbeitsgericht deshalb unzuständig gewesen sei, abgewiesen hat. Es ist zu hoffen, daß das Reichsgericht zu einer Entscheidung der Streitfrage im Sinne der Ablehnung der Nichtigkeit demnächst gelangen wird.

Zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit der beiden schwesterlich aufeinander angewiesenen Organe der Rechtsprechung bedarf es aber weiter der freiwilligen inneren Zustimmung zur Bildung und Zusammensetzung der Arbeitsgerichte. Wenn der Geheime Justizrat Heilberg in Breslau bei der Besprechung des Schifferschen Buches die Arbeitsgerichte als eine „Gefährdung der Autorität des Staates deshalb ansieht, weil sie den Staat und die Bevölkerung in Abhängigkeit von Organisationen bringen, die vielfach gar nicht daran denken, auf das gemeinsame Staatsinteresse Rücksicht zu nehmen", so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß die gleichen Organisationen auch die Tarifnormen, also materielles Recht, zu schaffen befugt sind, und daß es durchaus folgerichtig ist, wenn der Staat, der diesen Organisationen einen Teil seiner gesetzgeberischen Funktionen überträgt, ihnen auch das Recht zuerkennt, über die Auswahl der Beisitzer zu befinden. Auch hier muß der Satz gelten: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Ueber die Urteile der Arbeitsgerichte mag man verschieden denken. Ein Urteil zu „schelten" gehört zu den allgemeinen Menschenrechten. Aber dies trifft für jedes Urteil eines jeden Gerichts zu. Die Frage aber, ob die Zusammenarbeit zwischen den rechtsgelehrten Richtern und den Beisitzern sich bewährt, können nur die Mitglieder des Gerichts selbst beurteilen. Und da möchte ich mit Entschiedenheit betonen: Das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu der sie berufenden Organisation und zu der Gruppe, der sie im Wirtschaftsleben angehören, tritt bei den Beisitzern fast durchweg gegenüber der Richterverantwortlichkeit zurück. Richter und Beisitzer finden sich zusammen auf der Grundlage des aus dem Leben stammenden, sich an dem Leben immer wieder erneuernden Recht des Volkes und in der zweckrationalen Methode der Rechtsfindung, die keineswegs den Zusammenhang mit allgemeinen Rechtsgrundsätzen und den verwandten Rechtsgebieten außer acht läßt. Auf der andern Seite darf bei aller Anerkennung der Vorzüge des Verfahrens nicht verkannt werden, daß sich aus der Monopolstellung der wirtschaftlichen Vereinigungen die Schwierigkeit herausgebildet hat, einer nicht organisierten, auswärts wohnenden Partei die notwendige Rechtsvertretung zu gewähren, insbesondere wenn sie im Armenrecht klagt. Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß hier baldigst durch gesetzgeberische Maßnahmen Wandel geschaffen wird, da der Zustand geeignet ist, das Ansehen der Arbeitsgerichte zu gefährden. Alsdann aber kann der weiteren Entwicklung der Arbeitsgerichtsbarkeit mit Zuversicht entgegengesehen werden.

Aus den Verbänden

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband

gibt soeben den 2. Band der „Geschichte der deutschen Schneiderbewegung" heraus, den Heinrich Stühmer verfaßte. Der 1. Band ist berits 1913 zum 25jährigen Bestehen des Schneiderverbandes erschienen. Dieser vom Genossen Eduard Bernstein geschriebene Band reichte bis zur Gründung des Deutschen Schneiderverbandes im Jahre 1888. Der 2. Band, der 360 Seiten umfaßt, bildet erst die eigentliche Geschichte des früheren Schneiderverbandes und jetzigen Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes. Die ganze Entwicklung, von der Gründung bis zum Schluß des Jahres 1927, ist in diesem Werk in allen Einzelheiten dargestellt, sowohl bezüglich der Mitgliederzahlen, der Beiträge, der Finanzen wie auch der Unterstützungseinrichtungen.

Einen breiten Raum nimmt die Entwicklung der gewerblichen Politik des Verbandes ein. Weitere Kapitel behandeln die Prozesse und Verfolgungen, die Presse und sonstige Literatur, die Internationale der Bekleidungsarbeiter sowie den Zeitabschnitt während des Krieges und nach dem Kriege. Gewiß ist die Geschichte der Schneiderbewegung einschließlich der übrigen Bekleidungsarbeiter nur ein kleiner Ausschnitt aus der allgemeinen deutschen Arbeiterbewegung, aber sie legt doch auch Zeugnis ab von dem Fortschritt der Arbeiterklasse in dem letzten Jahrzehnt des vorigen und den nun schon fast drei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts.

An diesem Fortschritt mitgearbeitet zu haben, gereicht den älteren Verbandsmitgliedern zur Ehre und sollte der jüngeren Generation ein Ansporn sein, dieses Werk fortzusetzen und zu vollenden.

Der Verband der Graphischen Hilfsarbeiter,

der soeben in Köln seinen Verbandstag abhielt, kann auf 30 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Die Mitgliederzahl hat sich von 35 000 (im Jahre 1926) auf rund 42 000 erhöht. Die Arbeitslosigkeit ist von 10 1/10 auf 3 9/10 Prozent gesunken. Die Verbandskasse weist einen Bestand von 2 005 000 Mark auf. Auf den Kopf des Mitgliedes erhöhte sich das Verbandsvermögen seit den letzen drei Jahren von 9,62 auf 51,42 Mark.

Der Verbandsvorsitzende Pucher behandelte eingehend die Frage des Anschlusses an die Berufsinternationale. Die erweiterte Internationale Sekretariatskommission der Buchdrucker hat die Aufnahme des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter gegen die Stimme des Deutschen Buchdruckerverbandes abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß nach der Satzung der Internationale aus einem Land nur ein Verband Mitglied sein dürfe. Der Verbandstag nahm im Anschluß an die Ausführung Puchers eine Entschließung an, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß das Internationale Buchdruckersekretariat seinen Standpunkt bald ändert.

In der Aussprache über den Bericht des zweiten Vorsitzenden Hornke über die Tarif- und Lohnbewegungen wurde in sehr lebhafter Aussprache zentrale Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für alle Berufsgruppen des Hilfspersonals als die zweckmäßigste Kampfmethode gefordert. Die Einführung der Invalidenunterstützung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Neueinrichtung einer Sterbekasse hingegen abgelehnt.

Die Wahlen zum Vorstand ergaben fast einstimmig die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Der nächste Verbandstag soll 1931 in Stuttgart abgehalten werden. Der Verbandsleitung wurde für die in den letzten drei Jahren geleistete Arbeit in einer besonderen Entschließung das Vertrauen ausgesprochen.

Ein plumper Schwindel über das Ausmaß der Lohnbewegungen

In dem bekannten Scharfmacherorgan „Deutsche Bergwerks-Zeitung" befindet sich in der Nummer vom 29. April 1928 ein Artikel, betitelt: „Der Pfennig". In diesem Artikel wird ausgerechnet, welches Ausmaß eine Lohnerhöhung von 5 Pf. je Stunde habe. Für den einzelnen Lohnempfänger ergebe sich ein Mehrverdienst von 120 RM. In den drei Hauptgruppen der Wirtschaft: Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr, Verwaltung und Heerwesen, seien nach der Betriebszählung von 1925 9,35 Millionen Arbeiter beschäftigt. Eine Lohnerhöhung von 5 Pf. mache bei dieser Zahl männlicher Lohnempfänger die Mehrlohnsumme von jährlich 1222 Millionen Mark aus. Um diese ungeheure Summe würden die Produkte verteuert.

Diese Darstellung ist ein Beweis dafür, wie man durch Uebertreibungen die Belange der Unternehmer zu vertreten versucht. Nach der bekannten Arbeitgeberdenkschrift handelt es sich in diesem Frühjahr um eine Lohnbewegung, die 3,2 Millionen Arbeiter umfaßt. Also nicht die gesamte Arbeiterschaft, sondern nur höchstens der dritte Teil nimmt an der Bewegung zur Erhöhung der Löhne teil. In einem Artikel der „Industrie- und Handelszeitung" kommt Edmund Kleinschmitt auf das nämliche Thema zu sprechen. Dabei führt er folgendes aus:

„Die bis jetzt vorliegenden Neuabschlüsse oder Schiedssprüche bringen in den Spitzengruppen Lohnerhöhungen von 6 bis 8 Pf. pro Stunde. Läuft die Bewegung so weiter, so erhöht sich das Lohnkonto der ganzen Wirtschaft um einen Jahresbetrag von rund 500 Millionen Mark. Das ist etwa ein Drittel des Betrages, um den die Beamtengehälter kürzlich erhöht worden sind, es ist der achte Teil des letztjährigen Passivbetrages der Handelsbilanz, es sind etwa 40 Prozent des Aufkommens an Lohnsteuer in Deutschland, es sind 6 bis 7 Prozent der letztjährigen Kapitalneubildung in Deutschland, und schließlich hat die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" geschätzt, daß die „Selbstfinanzierung" der deutschen Unternehmungen „viele Millionen" betrage. Diese Größenverhältnisse dürfen nicht übersehen werden, wenn ein allzu eifriger Sensations- und Propagandaapparat die Probleme zu übertreiben droht."

Das dürfte der Wahrheit wesentlich näherkommen. Die Pfennigrechnung der „Bergwerks-Zeitung" ist also einer jener Versuche, mit plumpem Schwindel die Oeffentlichkeit gegen die Arbeiterschaft aufzuhetzen. Das soll uns jedoch nicht hindern, konsequent den bisher eingeschlagenen Weg weiter zu gehen.

Soziale Bauwirtschaft

Unsere Gewerkschaftsbewegung ist etwa 100 Jahre alt. In Deutschland wurden die Gewerkschaften der Buchdrucker und Tabakarbeiter in den Jahren 1864 und 1865 nach Herstellung der Vereinigungsfreihei geschaffen. Internationale Verbindungen der Landesverbände der Gewerkschaften entwickelten sich seit den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Die Gewerkschaftsbewegung hat ihren heutigen hohen Stand nach Ueberwindung mancher Mißerfolge und Rückschläge erreicht und ganz allmählich die geeigneten, von echtem Gewerkschaftsgeist erfüllten Führer herangebildet. Viel jünger sind die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften, von denen die Bauhüttenbewegung erst ein Alter von 8 Jahren hat. Am 16. September 1920 wurde der Verband sozialer Baubetriebe gegründet, der dann alle auf die Gemeinwirtschaft im Bauwesen gerichteten Bestrebungen zusammenfaßte und die junge Bewegung nicht nur gegen das gesamte privatkapitalistische Bauunternehmertum zu verteidigen hatte, sondern auch von Grund auf eine der Zeiterfordernissen entsprechende Neuorganisation der ihm angeschlossenen Baubetriebe schaffen und hierfür die geeigneten Führer und Leiter heranbilden mußte. Wenn nach alledem trotz Inflation und Wirtschaftskrise, trotz mancher persönlicher Fehlgriffe und trotz teilweise unzulänglicher Kapitalkraft heute die junge Bauhüttenbewegung unerschütterlich und innerlich gesund dasteht, so ist das der beste Beweis für ihre Notwendigkeit und Lebensfähigkeit, denn nur was notwendig ist, ist lebensfähig und entwickelt sich weiter. Das ist ein ewiges Gesetz. Wir sind auf dem Wege zur Gemeinwirtschaft und die Vereinigungen der werktätigen Volksgenossen, die Gewerkschaften, haben die Führung übernommen. Ein Zurück gibt es nicht mehr und weder die kleine Nadelstichpolitik der dem privaten Bauunternehmertum dienenden Presse noch Maßnahmen einiger von alten überlebten Anschauungen befangenen Behörden können hieran etwas ändern.

Die vorliegende Nummer 12 der Sozialen Bauwirtschaft behandelt solche Angriffe und Maßnahmen, die sachlich zurückgewiesen werden. Am merkwürdigsten berührt der unhaltbare Standpunkt des Reichsversicherungsamtes, das die vom Verband sozialer Baubetriebe für die Vertreterwahl zur Genossenschaftsversammlung der Rheinisch-westfälischen Baugewerksberufsgenossenschaft durch seinen Bezirksleiter eingereichte Arbeitgeber-Vorschlagsliste mit der eigenartigen Begründung zurückwies, daß die Bauhütten nicht als Arbeitgeber betrachtet werden könnten, also nur Vertreter der privatkapitalistischen Baubetriebe für die Genossenschaftsversammlung in Frage kämen. Die wörtlich abgedruckte Entscheidung des Reichsversicherungsamtes verdient weiteste Verbreitung.